Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Mittwoch, den 13. August 1930 — Nr. 185

Eine Begegnung mit Briand.

Paris, 12. August. (R.) Ein Korrespondent des „Journal“ hat Außenminister Briand in einem Badeort am Kanal, wo dieser seinen Urlaub verlebt, aufgesucht. Der Korrespondent leitet seinen Bericht mit der Erklärung ein, er habe von einer Briand nahestehenden Persönlichkeit erfahren, daß der französische Außenminister die Antworten der europäischen Staaten auf sein Memorandum als sehr zufriedenstellend betrachte. Er habe daher Briand aufgefordert, sich über das Memorandum weiter zu äußern. Briand habe sich geweigert und erwidert, er sei entschlossen, keine Interviews mehr zu bewilligen. Briand beschäftige sich, so berichtet der Korrespondent weiter, während seines Urlaubsaufenthalts nicht mit Politik.

Denkmalpolitik.

Poincaré redet wieder.

Poincaré hielt bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Chaillon gestern eine Rede, in der er zum Schluß bezüglich der Kosten Frankreichs für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete folgendes sagte:

„Frankreich mußte die Kosten für den Wiederaufbau vorerst selbst aufbringen. Wenn ein Volk derartig ritterlich ist und einer Regierung, die ihm den Krieg erklärte, Vertrauen schenkte, so ist das wenigste, was es für seine Generosität verlangen kann, daß Deutschland nicht ständig danach trachtet, Frankreich neue Konzessionen zu entreißen, und daß man nicht versucht, die Bedeutung der unter die „Friedensverträge“ gesetzten Unterschriften zu vermindern. Vor 16 Jahren war hier Krieg, heute ist Friede. Aber wir wollen nicht, daß man fortgesetzt auf allen möglichen Umwegen neue Ansprüche erhebt. Frankreich kann es nicht immer allein sein, das die Lasten für die neuen Abkommen, die man ihm vorschlägt, zu tragen hat. Wir schulden es unseren Toten, nicht zu erlauben, daß man zu Angriffen gegen die „Verträge“ schreitet.“

*

Der „Matin“ teilt mit, daß in dem Alpengebiet von Haute Maurienne und Haute Tarantaine im August ausgedehnte Manöver stattfinden werden, an denen sich ungefähr 50 000 Mann beteiligen, und zwar u. a. die Jägerbataillone 7, 13, 27, 28, die auf den Höchststand gebracht sind. Ferner werden sich alpine Gebirgsartillerie und Feldartillerie sowie schwere Artillerie an den Manövern in ausgedehntem Maße beteiligen, desgleichen ein Tankgeschwader, das gegenwärtig bereits in dem genannten Gebiet Manöver ausführt.

Marschall Pétain hat Sonnabend vormittag in Begleitung des Militärgouverneurs von Straßburg die Befestigungsarbeiten am Rhein zwischen Straßburg und Colmar und nachmittags die Befestigungsanlagen bei Kemps besichtigt. Er ist zur Fortsetzung seiner Inspektionsreise von Straßburg nach Metz abgereist.

Bombenabwurf auf ein amerikanisches Bergwerk.

Neuyork, 11. August. (R.) Im Bergwerksrevier von Providence in Kentucky, wo seit mehreren Wochen Lohnstreitigkeiten herrschen, ereignete sich heute ein aufsehenerregender Vorfall. Um 6 Uhr früh, als viele Bergleute auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren, erschien ein orangefarbenes Flugzeug und warf 9 Dynamitbomben ab, von denen aber nur zwei explodierten, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Die Behörden haben um Entsendung von Truppen gebeten. In den letzten Wochen war es verschiedentlich zu Mißhandlungen arbeitswilliger Bergleute gekommen. Die Behörden haben ungefähr 100 Bergleute offiziell gewarnt, die Arbeit in den Bergwerken zu stören.

Die Todesopfer der italienischen Erdbebenkatastrophe.

Rom, 11. August. (R.) Nach einer Meldung der Agenzia Stefani stellt sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe merklich geringer ist als die in den letzten amtlichen Angaben genannte Zahl. Viele Personen nämlich, die für tot galten, hatten sich nur aus ihren Heimatsorten entfernt und auf offenes Land begeben.

Gegenbesuch.

Warschau, 12. August. Minister Kwiatkowski begibt sich am 6. September nach Prag, um dem Minister Matousek einen Gegenbesuch abzustatten. Der tschechische Minister hat bekanntlich die Verkehrsausstellung in Posen besucht.

Die Verfassungsfeiern in Berlin.

Am gestrigen Montag stand Berlin im Zeichen der Verfassungsfeiern. Alle Gebäude der Staats- und städtischen Behörden hatten geflaggt. Die Jugend versammelte sich auf den Sportplätzen zu besonderen Feiern. Der Sitzungssaal des Reichstages war festlich hergerichtet worden. Der Sessel des Reichspräsidenten ist von Fahnen umgeben, die Galerien sind mit schwarz-rot-goldenem Tuch ausgeschlagen. Kurz vor 12 Uhr erscheint das Reichskabinett. In der Diplomatenloge befindet sich auch der erste Berliner Bischof. Pünktlich um 12 Uhr erscheint Reichspräsident von Hindenburg mit seinem Gefolge in der Ehrenloge. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen, und nun setzt der Chor ein: „Flamme empor!“ Die Sänger stellt der Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Rüdel. Die Festrede hält Reichsinnenminister Dr. Wirth. Er führte etwa folgendes aus:

Als er vor neun Jahren auf der ersten offiziellen Verfassungsfeier gesprochen habe, sei das politische Bild Deutschlands in äußerster Bewegung gewesen. Mit ungeheurer Schwere habe das Erbe des Krieges auf dem todwunden Lande gelastet. Die Reichsverfassung sei damals als „Staatsgesetz eines leidenden Volkes“ erschienen. Heute sei die Einheit des Reiches gesichert, die Rheinlande von der Besatzung frei und das Reparationsproblem in neue Bahnen gelenkt, und doch seien bedeutsame Fragen noch nicht gelöst.

Das politische Bild Deutschlands sei auch heute wieder in heftigster Bewegung. Das deutsche Volk könne eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen. Den Anregungen in Deutschland, das diktatorische Staatssystem einzurichten, könne man nur mit Abwehr begegnen. Wenn in den letzten Jahren in vielen Staaten Europas Diktaturen eingerichtet worden seien, so liege das an der Unfähigkeit der Parlamente. Das ganze Parteisystem müsse so geartet sein, daß es feste Regierungsmajoritäten herausbilden könne.

Auch die Frage, wie bei der weitgehenden Freiheit des Staatsbürgers und der politischen Einzelgemeinschaften im Volke eine straffe Regierungsführung möglich sei, sei noch nicht befriedigend beantwortet. Dies sei aber die Kernfrage des Problem-Komplexes, wie die deutsche Demokratie die innerpolitische Prüfung, in der wir ständen, bewältigen könne. Es sei keine Selbsttäuschung, wenn man empfinde, daß das deutsche Volk von Jahr zu Jahr republikanischer geworden sei. Die mannigfachen Dissonanzen zwischen dem Reichstag und dem Volke selber seien jedoch nicht zu verbergen. Es vollziehe sich gegenwärtig eine gewaltige Auflockerung des Parteiwesens. Ob aber neue Bindungen auf der rein politischen Ebene nachfolgen würden, stehe noch sehr dahin.

Um es kurz zu sagen: Deutschland sei, innerpolitisch gesehen, vielleicht das freieste Volk der Erde.

Es habe den freien Staatsbürger, aber eines sei in Deutschland noch nicht frei geworden: der politische Mensch. Hierdurch sei auch die schier unaufhaltsame Zunahme des Radikalismus in der Jugend zu erklären. Sie fühle sich beiseite gestellt und sei es in der Tat. So verfalle sie der Negation unseres Staates, dem Radikalismus.

Der Verfassungstag solle ein Volksfeiertag sein. Die politischen Zeitverhältnisse seien jedoch noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Aber man wolle sich an diesem Tage auch des Guten besinnen, das geleistet worden sei. Der Redner kam dann auf die Rheinlandbefreiung zu sprechen und dankte der rheinischen Bevölkerung für die Treue und Opferbereitschaft im jahrelangen Ringen. Ferner gedachte er in diesem Zusammenhang der Staatsmänner, die für die Befreiung der besetzten Gebiete ihre beste Kraft eingesetzt hätten: Erzberger, Rathenau, Ebert, Stresemann. Auch der deutschen Bevölkerung an der Saar rief er Dankesworte für das tapfere Ausharren zu. Das Land am Rhein — so fuhr der Redner fort — sei auch fernerhin noch das Land minderen Rechtes. Die deutsche Souveränität sei erst zum Teil wieder hergestellt. Jetzt gelte es vor allem, der inneren Ausstattung des Staatsgebäudes. Alle sollten daran mitarbeiten, vor allem die deutsche Jugend.

Nach Dr. Wirths Rede folgte Walther von der Vogelweides Lied: „Lob der deutschen Lande“, gesetzt von Simon Breu im Gedenken an die Siebenhundertjahrfeier für Walther von der Vogelweide.

Dann erhob sich

Reichskanzler Dr. Brüning

zu einer Ansprache. Er erklärte u. a.:

„Als wir vor wenigen Wochen am Rhein den Tag der Befreiung von fremder Besatzung begehen konnten, haben wir rückschauend mit dankbarer Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Haltung der rheinischen Bevölkerung gedacht, die in den Zeiten größter Not mit unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft geschlossen für unser Vaterland Opfer und Entbehrungen auf sich nahmen. Hier wurde der in der Reichsverfassung niedergelegte Gedanke: „Durch deutsche Einheit zur deutschen Freiheit“ in vollem Sinne wahr gemacht. Sollte nicht diese Tat gerade in diesen Tagen mahnen, einig und geschlossen zusammenzustehen? Eine der schwersten Wirtschaftskrisen, deren Umfang und deren Auswirkungen wir noch nicht übersehen können, durchzieht die ganze Welt. Zugleich beginnen die Wogen des Wahlkampfes um einen neuen Reichstag mit allen unerschütterlichen Begleiterscheinungen des Mißtrauens und der Zwietracht durch unser Land zu gehen. Die Stunde erfordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen! Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehrlich mit dem Aufbau unseres Staates meint. Geloben wir am heutigen Verfassungstag aufs neue, der Reichsverfassung lebensvollen Inhalt zu geben. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder, und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungsaustausch auch dem politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen.

Sie, Herr Reichspräsident, und Sie meine Damen und Herren, bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Die Feier vor dem Reichstag.

Nach der Feier im Plenarsaale begab sich Reichspräsident von Hindenburg, begleitet vom Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichskanzler Dr. Brüning vor das Hauptportal des Reichstages, von der großen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichspräsident, vom Reichswehrminister Dr. Gröner, General Hasse, Generalleutnant Stülpnagel sowie dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor Schreiber, begleitet, die Front der Ehrenkompagnie ab. Nachdem er zunächst nach alter Gewohnheit einen Blick in die „Richtung“ geworfen hatte. Der Reichspräsident begab sich dann im Kraftwagen, von der Menge lebhaft begrüßt, zum Palais zurück.

Während der Feier im Reichstag spielte die Reichswehrkapelle auf dem Platz der Republik. Ferner brachte der Deutsche Sängerbund mehrere Lieder zum Vortrag.

Die Verfassungsfeiern in Deutschland

Berlin, 12. August. (R.) Die Reichsregierung veranstaltete gestern gemeinsam mit der preußischen Staatsregierung und mit der Stadt Berlin im Sportpalast eine Verfassungsfeier, wobei der preußische Kultusminister Grimme die Festrede hielt. Mit Beethovens neunter Sinfonie fand die Feier ihren Abschluß.

Das Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete einen Fackelzug. Auf dem Platz der Republik suchten Nationalsozialisten die Feier zu stören. Hierbei wurden 15 von ihnen verhaftet.

Bei einer großen Kundgebung der Berliner sozialistischen Arbeiterjugend auf dem Gendarmenmarkt hielt Reichstagspräsident Löbe die Festrede.

Im allgemeinen ist der Verfassungstag ruhig verlaufen.

Der Reichspräsident in München.

Berlin, 12. August. (R.) Reichspräsident von Hindenburg ist heute abend mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 2.06 Uhr nach München abgereist.

München, 12. August. (R.) Reichspräsident v. Hindenburg traf in Begleitung seines Sohnes, des Oberstleutnants von Hindenburg, heute vormittag 9.40 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zuge in München ein. Der Vertreter des Reiches, Gesandter Dr. Haniel von Hainhausen, und Polizeipräsident Koch empfingen den Reichspräsidenten, der sich kurze Zeit mit den Herren unterhielt und sich dann zum Kraftwagen begab, der ihn nach Dietramszell bringen wird. Als der Reichspräsident der auf dem Platz an der Bayerstraße harrenden vieltausendköpfigen Menge sichtbar wurde, erschollen brausende Hochrufe, die den Wagen begleiteten, bis er den Blicken entschwand.

Einigung oder Zerfall?

Von René Kraus.

Berlin, 9. August.

Die Umbildung der deutschen Parteien ist noch keineswegs abgeschlossen. Weder das wahltaktische Zusammengehen der Volkskonservativen unter Westarp und Treviranus mit dem Landbund und der Landvolkpartei, das sich überdies auf Gemeinsamkeit der Reichsliste beschränkt, noch gar die Bildung der Staatspartei haben, sei es rechts, sei es in der Mitte, wesentliche Klärung gebracht. Die vielzitierte „breite Front“ ist nicht geschaffen. Im Gegenteil: die neugebildeten Dachorganisationen ändern nichts an der Tatsache, daß, zumindest heute noch, die politische Atomisierung des deutschen Bürgertums weiter fortgeschritten erscheint, als vor Beginn der Umbildungsbewegung.

Damit soll gegen diese selbst natürlich kein Wort gesagt sein. Es ist klar, daß parteipolitischer Wiederaufbau sich allein auf den Trümmern der alten Parteien und Gruppen vollziehen kann. Kein ernsthafter Mann vermochte je an die mathematische Addition im Parteiwesen, an das einfache Zusammenlegen bestehender Fraktionen und Organisationen zu glauben. Freilich hätte mancher Deutsche, und nicht die schlechtesten unter ihnen, sich den Verschmelzungsprozeß doch etwas einfacher vorgestellt.

Ein in den letzten Tagen sehr beliebtes Gesellschaftsspiel in politischen Salons beschwört Stresemanns Schatten herauf, daß er Zeugenschaft ablege für und wider. Alle Neubildner der Mitte berufen sich auf des großen Toten Vermächtnis, als hätte dieser den jeweils eigenen Plan vor allen anderen gutgeheißen. Der Nachfolger und der Nachbar, der Sohn und selbst der Privatsekretär übermitteln etwas plötzlich Stresemanns innerdeutsches politisches Testament. Wäre sein Name unter den Gründern der Staatspartei gestanden? Hätte er seine Getreuen mit den Demokraten fusioniert? Mit den staatsbejahenden Konservativen? Den Jungdeutschen? Mit allen? Mit keinem? Dieses ganze Frag-mich-was-Spiel, so kennzeichnend es für die — vielfach etwas verspätete — allgemeine Anerkennung der Autorität Stresemanns auch ist, beschleunigt freilich nicht die neue Entwicklung. Im Gegenteil: gerade unter Berufung auf den großen Toten stehen sie einander heute in einer Schärfe der Gegensätze gegenüber, die verhängnisvoll für das gesamte deutsche Bürgertum zu werden droht. Tatsächlich war die Polemik unter den Gruppen der Mitte schon lange nicht mehr so gereizt wie in diesen Tagen, die endlich die Einigung bringen sollen.

Am schärfsten geht die Polemik natürlich um die eben gebildete Staatspartei. Ihre Gründer selbst werden sie in ihrer heutigen Gestaltung gewiß nicht als vollendet betrachten. Das Werk ist aber, dies muß nachdrücklich betont werden, nach dem Plan dieser Gründer noch keineswegs vollendet — es ist durch den Zusammenschluß der Demokraten mit den Jungdeutschen eben nur begonnen. Nun bleibt die Schicksalsfrage, ob es gelingt, die neue Partei wesentlich zu erweitern. Gelingt dies nicht, so wird ihrem Auftreten bei den Wahlen, darüber geben sich wohl Maraun und Koch-Weser selbst keinen Täuschungen hin, durchschlagender Erfolg kaum beschieden sein. Man weiß, daß die Demokraten, der eine Bestandteil der neuen Gruppe, auf die breiten Massen der Bevölkerung keine wesentliche Anziehungskraft mehr ausüben. Und man weiß ge-

nau so, daß der Jungdeutsche Orden unter den größeren bündischen Organisationen gewiß die bestdisziplinierte ist, aber wohl auch die ziffernmäßig schwächste sein dürfte. Zudem ist es noch eine offene Frage, wieweit die bisherigen Anhänger der beiden Gruppen den alten Führern in deren Umdenken gefolgt sind. Nein, als Addition von Demokraten und Jungdeutschen ist eine Staatspartei schwer möglich. Sie wird sich nur durchsetzen, wenn es ihrer werbenden Kraft gelingt, auch weite Kreise der anderen Mittelparteien zu sich herüberzuziehen.

Diese Woche soll sich's entscheiden. Für heute ist die Besprechung zwischen Scholz, dem Führer der Volkspartei, und dem preußischen Finanzminister Höpker-Aschoff angesetzt, dem vorläufigen Nachfolger Koch-Wesers, von dem die Frage ist, ob er nach Kochs Verzicht die Führung der neuen Partei behält oder ob er sie, wofür manche Anzeichen sprechen, nur als Platzhalter des Vizekanzlers Dietrich übernommen hat. Man darf hoffen, daß die Gereiztheit der Auseinandersetzung dieser Tage zwischen Volkspartei und Staatspartei in dieser hochbedeutsamen Unterredung, die vielleicht schicksalhaft ist für das gesamte weitere parteipolitische Leben in Deutschland, der Erkenntnis tieferer Schicksalsverbundenheit der Mitte gewichen sein wird.

Denn genau so wie die Staatspartei, in ihrer heutigen Form auf sich selbst gestellt, ein Torso bleibt, kann sich auch die Volkspartei von einer Isolierung im Wahlkampf nichts versprechen. Die alten Parteien sind nun einmal samt und sonders in der deutschen Oeffentlichkeit unpopulär. Man weiß in allen politischen Kreisen des Bürgertums, daß die Wähler diesmal nur mitgehen werden, wenn etwas wesentlich Neues geschieht. Andererseits muß auch der Außenstehende begreifen, daß die Deutsche Volkspartei unter allen Gruppen der Mitte die einzige ist, die immerhin noch einen intakten Parteiapparat, gutfunktionierende Organisationen und irgendwelche sicheren Wählerkreise hat. Die Volkspartei hat also noch einiges zu verlieren — und aus dieser Tatsache ist ihr Zögern zu begreifen, auch wer es, unter größeren Gesichtspunkten betrachtet, für unerfreulich halten muß.

Die Aktion der „großen Sammlung", die Herrn Scholz vorschwebte, ist ja im wesentlichen heute schon als gescheitert zu betrachten. Schon als die Treviranus-Gruppe sich von den offiziellen Deutschnationalen absplitterte, geschah diese Loslösung unter dem Zeichen des wiedererwachten, des, sozusagen: militanten Konservativismus. Nach ihrer ganzen Ideologie grenzten die Volkskonservativen sich scharf von dem Liberalismus ab. Als Treviranus sich dann mit dem Grafen Westarp einigte, war es klar, daß diese Abgrenzung noch deutlicher zum Ausdruck kommen mußte. Der bürgerlich denkende Deutsche wird gewiß bedauern, daß die schon vom Freiherrn von Stein innerlich überwundene Trennung von konservativ und liberal nun in einer Zeit, die wahrhaftig andere Sorgen hat, wiederaufleben soll. Der vom Liberalismus sich scharf unterscheidende Neu-Konservativismus ist aber dennoch eine politische Tatsache, mit der zu rechnen ist — und an der, geradezu zwangsläufig die Vereinheitlichungsbestrebungen des liberalen Führers Dr. Scholz scheitern mußten. Die allumfassende bürgerliche Fraktion wird es auch im neuen Reichstag nicht geben. So bleiben nur zwei Möglichkeiten: neben einer neuen Rechten eine neue Mitte als kleinere wie die von Scholz gewünschte Einheit — oder überhaupt keine Mitte mehr.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß die Wirtschaftspartei, die sich jahrelang allen Vereinheitlichungsbestrebungen gegenüber kühl bis ans Herz hinan verhielt, an ihrer Haltung eine größere Zusammenfassung diesmal nicht scheitern lassen wird. Sie erkennt sehr wohl, daß sie ihre außerordentlichen Wahlerfolge der letzten Jahre fast ausschließlich der allgemeinen Unzufriedenheit mit den „historischen" Parteien zu verdanken hatte. Nun sie durch ihr Wachstum selbst rasch Partei im eigentlichen Sinn geworden ist und gar Regierungspartei neuerdings, kann sie von politischer Unzufriedenheit allein nicht mehr leben — und sucht ihr heute noch sehr ansehnliches Gewicht zeitgerecht in einem größeren Organismus zur Geltung zu bringen. Die Bäckermeister und Friseure mit dem gelehrten Staatsrechtler Professor Bredt an der Spitze sind doch nicht die schlechtesten Politiker.

Steht somit Einigung oder Zerfall der Mitte gerade heute auf des Messers Schneide, wird es auf der Rechten wohl noch einige Zeit dauern, bis die tatsächlichen Kräfteverhältnisse sich klar erkennen lassen. Zunächst hat die Reichslisten-Verbindung der Agrarier mit den Konservativen dafür gesorgt, daß in der Wahlentscheidung nach Möglichkeit keine Kräfte verloren gehen. Völlig offen ist aber noch die Frage, wieweit Westarp und Schiele sich gegen Hugenberg durchsetzen werden.

Einen völlig neuen Ton in den einsetzenden Wahlkampf bringt die sozialdemokratische Agitation gegen den Reichspräsidenten. Es war in der deutschen Republik bisher nicht üblich, das Staatsoberhaupt in den Kleinkampf des politischen Alltags zu zerren, und gerade bürgerliche Kreise haben sich am allerentschiedensten gegen die Hetze Ueberradikaler gewendet, die in den chaotischen ersten Nachkriegsjahren Ebert zu verunglimpfen suchten. Die ohnehin reichlich herabgeminderte Koalitionsfähigkeit der Sozialdemokraten wird durch solche bedenkenlose Angriffe nicht gerade gestärkt



König Faisal bei Hindenburg.

Die Ankunft vor dem Reichspräsidentenpalais.

König Faisal vom Irak stattete während seines Berliner Aufenthaltes am Sonnabenvormittag einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg ab. Der König und sein Gefolge wurden durch Graf Tattenbach, den Chef des Protokolls, dem Reichspräsidenten vorgestellt.

Die Reise des Staatspräsidenten.

Tallinn (Reval), 11. August. (Pat.) Aus Anlaß des Besuchs des polnischen Staatspräsidenten sind verschiedene militärische Zeitschriften, wie „Soedur", in Prachteinbänden und größerem Umfange erschienen.

Tallinn, 11. August. (Pat.) Gestern abend war die ganze Stadt illuminiert. Um 23 Uhr hat der polnische Staatspräsident in Gesellschaft des estnischen Staatspräsidenten, Strandmann, und seines Gefolges von dem Balkon des Palastes dem Vorbeimarsch des ungeheuren Fackelzuges tausender Personen aus Keitslit zugesehen. Darauf wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das besonders durch das symbolische Flammenzeichen in Form des polnischen und estnischen Adlers auffiel.

Tallinn, 11. August. (Pat.) Gestern hat der polnische Gesandte in Tallinn, Libicki, in Begleitung des Militärattachés Hauptmann Kara, verschiedene höhere Offiziere der aktiven estnischen Armee für ihre Verdienste betreffend die polnisch-estnische Annäherung mit dem Orden Polonja Restituta dekoriert.

Tallinn, 11. August. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Verleihung des Professor honoris causa der Universität von Dorpat an den polnischen Staatspräsidenten, worüber wir schon gestern berichteten, hielt der Rektor der Universität, Professor Kopp, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Herr Präsident! Namens der estnischen Universität in Dorpat habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen. Schon seit längerer Zeit nehmen Sie innerhalb Ihres Volkes sowohl als Gelehrter auf dem Gebiete des geistigen Lebens als auch als erster Bürger des unabhängigen polnischen Staates eine hervorragende Stellung ein. Sie haben mit dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Polen und Estland im Sinne einer freundschaftlichen Verständigung zu stärken und zu vertiefen. In ehrlicher Anerkennung Ihrer allseitigen und fruchtbaren Tätigkeit spricht die Universität von Dorpat Ihnen, Herr Präsident, tiefe Verehrung aus. Sie hat beschlossen, Sie mit dem Professor honoris causa zu ehren. Ich bitte Sie, Herr Präsident, das Diplom entgegennehmen zu wollen. Die Universität in Dorpat wünscht Ihnen Glück und Erfolg in Ihrer weiteren Arbeit im Dienste der höchsten Ideale des polnischen Volkes sowie auch der ganzen Menschheit.

Zaleski erklärt.

Die Reise des Staatspräsidenten. — Litauen und Polen.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. August.

Außenminister Zaleski erklärte Revaler Pressevertretern, daß die Estlandreise des polnischen Staatspräsidenten weder in Moskau noch in Kowno als politisch ausgelegt werden könne. Was die Agrarkonferenz in Warschau betreffe, so bezwecke sie eine Verbesserung der wirtschaftlichen Konjunktur. Fast alle Staaten haben die Einladung Polens angenommen, und die polnische Regierung würde sich freuen, wenn auch andere noch nicht eingeladene Staaten aus eigener Initiative heraus an der Konferenz teilnehmen wollten. Zum Schluß betonte Zaleski, daß Polen die Absicht habe, Litauen offiziell zu der Agrarkonferenz einzuladen. Diese Erklärung des Außenministers Zaleski ist insoweit besonders bemerkenswert, als sich die Gerüchte bestätigen, daß die polnische Regierung Litauen zu der Agrarkonferenz einladen würde. Die jetzt in Kowno zum Ausdruck kommenden Strömungen würden die Vermutung nicht ganz ausschließen, daß die litauische Regierung an dieser Konferenz teilnimmt, obwohl sich daraus für dieses eine um so schwierigere Situation ergibt, weil zwischen beiden Staaten keine diplomatischen Beziehungen bestehen.

Dagegen wäre es wahrscheinlicher, daß sich Kowno, auf das Wilnaer Gebiet verzichtend, über alle bisherigen Bedenken mit einer Verständigung mit Polen hinwegsetzt und sich zu einer Aussöhnung auf Kosten eigener Opfer verstehen wird. Zwar wünscht man sich seit Jahr und Tag in der Weichsel-Hauptstadt, den litauischen Konflikt möglichst rasch und mit möglichst geringen Opfern beizulegen, aber auch in Kowno hat man Grundsätze, die dem litauischen Volke wertvoller sind als die Verständigung mit Warschau, welche dabei immer die Wilnaer Frage außerhalb der Erörterung läßt.

Im übrigen wäre nicht einzusehen, wie die Warschauer Regierung den Kownoer Politikern die wirtschaftlichen Vorteile für Litauen plausibel machen will, wo die Vorteile höchstens auf polnischer Seite liegen könnten. Man wird also gut tun, den Warschauer Versuchsballon mit größter Vorsicht zu beobachten, denn er scheint von vornherein überlastet.

Beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 12. August.

Ministerpräsident Slawek empfing am Montag früh den Wojewoden Koscialkowski und später die Minister Matakiewicz, Matuszewski, Prystor und Skladkowski, sowie die Unterstaatssekretär Kozuchowski und Pieracki.

Wer wird Bischof von Schlesien?

Warschau, 12. August.

Ende August soll, polnischen Blättermeldungen zufolge, die Neubesetzung der durch den Tod des Bischofs Dr. Lisiecki verwaisten Diözese Schlesien erfolgen. Als Kandidat wird der Suffraganbischof Laubitz aus Gnesen genannt.

Pommerellen den Pommerellern!

Eine vielsagende Entschließung des Briesener Kreistages.

Der „Dziennik Bydgoski" bringt folgende Meldung:

Die ständige Versetzung von Pommerellern und Posenern aus ihren Stellungen in andere ruft eine verständliche Verbitterung und Aerger über die Methoden der Zentralbehörden hervor. Kürzlich erst wurde beispielsweise der Starost des Kreises Briesen Dr. Prądzyński aus seiner Stellung entfernt. Warum geht man so in Pommerellen und gegenüber den Pommerellern vor?

Aus diesem Anlaß fand am vergangenen Montag eine Sitzung des Briesener Kreistages zusammen mit dem Kreisausschuß unter der Leitung des ersten Deputierten Wrzeziński statt, auf der die Frage der Versetzung des bisherigen Starosten Dr. Prądzyński nach Kolbuszow (Galizien) besprochen wurde. Die Versammelten protestierten gegen die Versetzung und faßten eine entsprechende Entschließung, die dem Minister durch die Delegierten des Kreistages Derebecki, Balcerski und Tyloch ausgehändigt wird. Es wurde beschlossen, für den Starosten Prądzyński keinerlei Abschiedsfeier zu veranstalten, sondern erst die Antwort abzuwarten, die die Delegierten aus Warschau mitbringen werden. Der Inhalt der Entschließung ist folgender:

„Die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages des Kreises Briesen sprechen dem bisherigen Leiter der Kreisverwaltung und Starosten Dr. Prądzyński für seine um das Wohl des Kreises besorgte und fruchtbare Tätigkeit herzlichen Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig geben wir unserer Verwunderung und unserer Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß für die fruchtbare und fleißige Arbeit zum Wohle des Kreises und des Staates der Starost Dr Prądzyński **in eine minderwertige** (zapadłej) **Ortschaft in Galizien** versetzt wurde, was einer Strafversetzung gleichkommt, die er durch nichts verdient hat. Wir geben unserer und der ganzen einheimischen Bevölkerung Erregung darüber Ausdruck, daß im freien Polen die polnische Regierung gegenüber den pommerellischen Eingesessenen eine ähnliche Praxis anwendet, wie sie von den Regierungen der Teilungsmächte angewandt wurde (vielleicht in Kongreßpolen, nicht aber in unserem Teilgebiet! D. R.), **indem sie von allen wichtigeren und einflußreichen Stellen die Einheimischen entfernt bzw. einheimische Kandidaten nicht avancieren oder nicht dauernd in ihren Stellungen amtieren läßt, sondern sie durch Bürger aus Kleinpolen oder Kongreßpolen ersetzt, die durchaus keine bessere berufliche oder moralische Qualifikation aufweisen.**

„Wir sind nicht unbedingte Anhänger des Teilgebiets-Gedankens, fordern aber mit voller Berechtigung, daß Einheimische und einheimische Kandidaten auf alle Aemter in Pommerellen des erste Recht haben, da die einheimische polnische Bevölkerung aus eigenen Kräften und ohne die Hilfe von Kleinpolen und Kongreßpolen dieser Erde den polnischen Charakter gewahrt und in sehr hohem Maße durch eigene Anstrengungen und Bemühungen die Vereinigung Pommerellens mit dem polnischen Mutterlande herbeigeführt hat. (Durch welche Anstrengungen wohl?! D. R.) Wir machen die polnische Regierung darauf aufmerksam, daß die Mißachtung und ein solches Auftreten gegenüber den Einheimischen eine außerordentlich starke Verbitterung, Mißtrauen und großen, sehr großen Aerger hervorruft. Die Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes und Pommerellens befiehlt uns, dringendst zu bitten, **daß die polnische Regierung möglichst schnell ihr Regierungssystem für Pommerellen radikal ändert** und eine aufrichtige Verwaltungs- und Wirtschaftspolitik, die den hiesigen Bedingungen und den berechtigten Forderungen der eingesessenen polnischen Bevölkerung entspricht, anwendet. Wir bitten darum dringend mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, daß die polnische Regierung sich entschließen möchte, Herrn Dr. Prądzyński auch weiterhin auf seinem Posten als Starost von Briesen zu belassen."

In kurzen Worten.

Friedrichshafen, 12. August. (R.) Der „Graf Zeppelin" ist nach seiner Darmstädter Fahrt gestern abend 7.15 Uhr hier wieder glatt gelandet.

*

Lünen, 12. August. (R.) Auf der Chaussee nach Hamm kamen bei dem Zusammenstoß zweier Soziusmotorräder drei Fahrer ums Leben, der vierte wurde schwer verletzt. Kurz nach dem Zusammenstoß fuhr ein drittes ebenfalls mit zwei Personen besetztes Motorrad auf die beiden verunglückten Motorräder auf, wobei auch diese beiden Fahrer schwere Verletzungen erlitten.

*

Kiew, 12. August. (R.) Während eines Sturmes auf dem Dnjepr ertranken sechs Frauen und drei Kinder.

*

Frankfurt a. M., 12. August. (R.) In einem Gehölz bei Königsstein im Taunus wurden ein Mann und zwei Frauen an Bäumen erhängt aufgefunden. Ueber die Persönlichkeiten der Toten ist näheres noch nicht in Erfahrung gebracht worden.

*

Paris, 12. August. (R.) Die Streikbewegung in Nordfrankreich, besonders in Lille, ist im Abflauen begriffen.

Die spinale Kinderlähmung im Lörracher Grenzbezirk.

2 Todesopfer.

Lörrach, 12. August. (R.) Die spinale Kinderlähmung im Lörracher Grenzbezirk hat in Weil a. R. und in Eimeldingen je ein Todesopfer gefordert. Weiter sind noch drei Kinder erkrankt, die man jedoch am Leben zu erhalten hofft. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um ein Weiterausbreiten der Seuche, die, wie einwandfrei feststeht, aus dem Oberelsaß eingeschleppt worden ist, zu verhindern.

Besuch aus Oppeln.

Krakau, 11. August. (Pat.) Seit gestern befindet sich in Krakau ein Ausflug aus dem Oppelner Schlesien, in Höhe von 120 Personen. Der Ausflug besichtigte die Stadt und die Salinen von Wiliczka. Am Dienstag kehrt der Ausflug nach Schlesien zurück.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 12. August.

Die treusten und die ewig reinsten Triebe,
Sie sprechen aus dem Worte: Mutterliebe.
Max Waldau.

Revolte im Posener Untersuchungsgefängnis.

Erst die Feuerspritze schafft Ruhe.

Gestern in den Mittagsstunden brach im hiesigen Untersuchungsgefängnis in der ul. Młyńska (fr. Mühlenstraße) eine Revolte aus. Die Gründe stehen zurzeit noch nicht einwandsfrei fest, doch ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, die die Ursachen voraussichtlich feststellen wird. Der „Kurjer Poznański" erfährt zu dieser Angelegenheit folgende Einzelheiten:

Gegen 11 Uhr vormittags begann ein Teil der Gefangenen zu lärmen. Als Grund hierfür gaben sie an, zum Mittagessen halbrohe Kartoffeln erhalten zu haben. Immer mehr Gefangene schlossen sich dem Getobe an, das Brüllen hörte man weit auf allen benachbarten Straßen. Die Gefangenen versuchten die Scheiben der Zellen zu zertrümmern und die Gitter herauszubrechen. Gegen 14 Uhr erschienen die Vertreter der Staatsanwaltschaft und versprachen den Gefangenen besseres Essen, worauf diese sich beruhigten. Aber kaum hatten die Gefangenen das Essen erhalten, als wie auf ein gegebenes Signal der Spektakel aufs neue losging, diesmal aber in bedeutend verstärktem Maße. Die Situation wurde immer bedrohlicher, **das Gefängnispersonal war machtlos. Die Gefangenen verbarrikadierten die Türen mit den Pritschen, so daß der Zutritt zu den Zellen teilweise unmöglich wurde.** Andere wieder versuchten die Türen einzuschlagen, um ins Freie zu gelangen. Erst als gegen 19 Uhr die Polizei zu Hilfe gerufen wurde, die die anliegenden Straßen absperrte und **gegen 40 Gefangene in das Polizeigewahrsam** am Plac Wolności (früher Wilhelmsplatz) abtransportierte, trat eine teilweise Beruhigung ein.

Jedoch war damit die Revolte noch nicht unterdrückt. In vielen Fällen war das Betreten der Zellen durch Verbarrikadieren der Türen unmöglich gemacht. Deshalb wurde die **Feuerwehr** herbeigerufen, die mit Hilfe der mechanischen Leitern durch die Fenster der Zellen **starke Wasserstrahlen auf die Gefangenen richtete.** Dies endlich brachte den gewünschten Erfolg. Die Rebellen konnten dem überzeugenden Eindruck des kalten Wassers nicht standhalten und ergaben sich einer nach dem anderen.

Den ganzen Vorfall haben anfänglich nur etwa 15 Gefangene veranlaßt. Die Revolte verbreitete sich jedoch in kurzer Zeit **fast auf alle Zellen.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß **alles vorher verabredet und vorbereitet** war. Und der angebliche Grund hierfür — harte Kartoffeln zum Mittagessen — war das verabredete Zeichen. Der eigentliche Grund ist bestimmt in der **Ueberfüllung des Untersuchungsgefängnisses** zu suchen, da die Gefangenen sich in den überfüllten Zellen stark fühlten und eine Verständigung mit den anderen Mitgefangenen erleichtert wurde. Wie die vorläufige Untersuchung ergab, hatten verschiedene Gefangene die Möglichkeit gefunden, **sich mit der Außenwelt zu verständigen.** In der letzten Zeit wurde verschiedentlich beobachtet, wie verdächtige Gestalten sich durch Zeichen mit den Insassen des Gefängnisses zu verständigen suchten. Den Gefangenen ist z. B. bekannt geworden, daß aus dem Gerichtsgebäude zwei schwere Einbrecher entflohen sind und manches andere.

Einfluß der Nahrungsmittel auf Entwicklung und Erhaltung der Zähne.

Von Dr. med. dent. Ida Deutschländer-Königsberg.

Obwohl heute schon, besonders innerhalb der gebildeten Klassen, ungleich mehr für die Erhaltung der Zähne getan wird als vor einigen Jahrzehnten, so ist doch der Wert guter Zähne und ihr Einfluß auf die Gesunderhaltung des ganzen Organismus noch lange nicht allgemein genug anerkannt. Noch ist sich der Laie nicht klar darüber, daß nur gute, kaukräftige Zähne auch den Magen gesund erhalten können, daß ungenügende Zerkleinerung der Speisen Verdauungsbeschwerden aller Art hervorrufen. Wie traurig es mit den Zahnverhältnissen in der ärmeren Bevölkerung bestellt ist, zeigen uns immer wieder die Statistiken der Zahnuntersuchungen bei Volksschulkindern. Die ersten Untersuchungen der Kinder in der Volksschule wurden schon im Jahre 1902 von Prof. Jessen in Straßburg angestellt, und er konnte damals von 10 000 Kindern nur 4 Prozent mit gesundem Gebiß feststellen. Jetzt nach dem Kriege mit seinen verheerenden Folgeerscheinungen ist es damit ebenfalls nicht besser geworden, und die Zahnfäule (Zahncaries) ist heute als die verbreitetste Volkskrankheit zu bezeichnen.

Nachdem man sich schon im Altertum bemüht hatte, die Ursache für die Entstehung der Caries zu erforschen und lange Zeit Parasiten, Würmer usw. für ihr Zustandekommen verantwortlich gemacht hatte, wies Prof. Miller gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach, daß die Zahnfäule auf chemisch-parasitem Wege zustande komme, daß zuerst eine chemische Auflösung des Schmelzes eintrete und nach Erweichung desselben die weitere Zerstörung des Zahnes durch die Tätigkeit von Bakterien vor sich gehe. Auf Grund der Forschungen der letzten Jahre scheint das Auftreten der Caries sehr viel von der Art der Ernährung abzuhängen, und es ist interessant, festzustellen, inwieweit unsere Nahrungsmittel eine prädisponierende Wirkung auf die Entstehung der Zahncaries auszuüben vermögen. Jeder Zahn enthält neben seinen organischen Bestandteilen noch zum großen Teil anorganische, hauptsächlich phosphor- und kohlensauren Kalk. Als gutentwickelten Zahn kann man nur einen solchen bezeichnen, bei dem an die organischen Teile die Kalksalze fest gebunden sind. Von dieser Bindung und der Menge der im Zahn enthaltenen Kalksalze hängt die Härte und damit auch diese Widerstandsfähigkeit ab. Es ist also von Wichtigkeit, dem Organismus die nötige Menge von Kalksalzen mit der Nahrung zuzuführen.

Noch keine Zeit hat sich so viel mit der Zusammensetzung der Nahrungsmittel, ihrer chemischen Beschaffenheit beschäftigt wie die heutige. Eine hervorragende Stelle wird den Nährsalzen und Vitaminen eingeräumt, weil man gefunden hat, daß bis jetzt das Eiweiß bei der Nahrungsaufnahme eine zu große Rolle gespielt hat, dagegen die Mineralstoffe zu sehr in den Hintergrund treten. Fleisch, Brot, Kartoffeln, die aus Eiweiß und Kohlehydraten bestehen, haben einen ganz unbedeutenden Kalkgehalt. Die kalk- und vitaminreiche Milch wird im allgemeinen, besonders in den Städten, von Kaffee, Bier und Tee verdrängt. Für die Entwicklung der Zähne in der frühesten Kindheit ist die Ernährung mit Muttermilch, die einen größeren Kalkgehalt aufweist als Kuhmilch, von weittragender Bedeutung. Die Forderungen anerkannter Aerzte nach kalkreicher Nahrungszufuhr mehren sich in neuerer Zeit beträchtlich, und man ist überzeugt, daß die Lebensfähigkeit aller Organe erhöht wird durch eine Steigerung des Kalkgehalts im Körper. Wir sehen, daß der Kalk als Medikament, nicht nur in der Homöopathie, sondern auch in der Allopathie eine wichtige Rolle spielt.

Eine große Bedeutung bei dem Aufbau und selbst für die Erhaltung der Zähne kommt auch dem Trinkwasser zu. In Gegenden, in denen das Wasser kalkarm ist, wird die Bevölkerung häufiger von Zahncaries befallen als in denen mit kalkhaltigem Wasser. Wenn wir von dem Einfluß der Nahrungsmittel auf die Zahnbeschaffenheit sprechen, dürfen wir, wie ich schon andeutete, die Vitamine nicht vergessen. Was sind Vitamine? — Sie sind lebenswichtige Begleitstoffe der Nahrung, sehr empfindliche Stoffe, die durch Kochen meist zerstört werden; man versucht neuerdings, sie auch auf chemischem Wege herzustellen. Man erkennt sie nur an ihrer Wirkung; es wurde festgestellt, daß Tiere, die unter vitaminarme oder ganz vitaminfreie Kost gestellt wurden, kranke Zähne bekamen. Man unterscheidet drei Arten von Vitaminen, von denen jede bei ihrem gänzlichen Fehlen in der Nahrung verschiedene Krankheiten hervorruft. Skorbut, Nervenentzündungen, Rachitis und Tuberkulose sind oft die Folgen vitaminfreier Nahrung. Man findet die Vitamine hauptsächlich in Milch, Butter, Zucker, in allen Körnerfrüchten, in Reis und allen Gemüsearten. Wir sehen bei Völkern, die unter natürlichen Grundsätzen leben und eine vitaminreiche Nahrung zu sich nehmen, fast ganz cariesfreie Gebisse.

Haben wir nun gesehen, einen wie großen Einfluß die Art der Ernährung auf Entwicklung und Erhaltung der Zähne ausübt, so will ich nicht unerwähnt lassen, daß bei der Entstehung der Caries noch andere Faktoren eine wesentliche Rolle spielen, wie Vererbung, konstitutionelle Erkrankungen und auch die Hygiene (die so selten richtig geübte!) des Mundes und der Zähne. Wird man erst in allen Schichten der Bevölkerung auf die Erzielung eines gesunden Gebisses den nötigen Wert legen, so wird es nicht unmöglich sein, kommende Geschlechter vor einer Krankheit zu schützen, deren heimtückische Gefährlichkeit heute noch leider allzu oft gänzlich verkannt wird.

Der Winter 1928/29 und das Wild.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn man durch die Straßen Posens wandert, fällt einem die ungeheure Zahl unbelaubter, infolge der Fröste von 1928/29 eingegangener Bäume auf, und unwillkürlich bekommt man einen Begriff von der Härte und Strenge jenes seit Menschengedenken nicht mehr erlebten Winters. In den folgenden Zeilen soll ein kleiner Ueberblick gegeben werden über den Schaden, den der gestrenge Herr in der freien Natur angerichtet hat.

Das Posener Land ist bekannt wegen seines Wildreichtums. Man trifft hier wohl keine Bären, Auerochsen und Wölfe, dafür sind aber Wälder und Felder der Tummelplatz eines zahlreichen Bestandes von Hirschen, Rehen und Hasen. Am 1. August 1928 zählte man in den zur Posener Forstdirektion gehörenden Staatsforsten 780 Hirsche, 2100 Hirschkühe, 50 Damhirsche, 100 Damtiere, 2630 Böcke, 5760 Geißen,

15 230 Hasen, 130 Stück Birkwild, 700 Rebhühner, 150 Fasanen und 820 Stück Schwarzwild. Wenn man diese Zahlen mit denen der an Fläche viel größeren Forstdirektionen vergleicht, sieht man sofort, daß das Posener Land an der Spitze steht.

Obwohl die Regierung Kredite zum Ankauf von Wildfutter bewilligte und die Forstbeamten aus eigenem Antrieb und aus eigener Tasche Klee, Heu, Seradella, Hafer-, Gersten- und Weizenstroh Gemenge, Kastanien und Eicheln für ungefähr 7000 Złoty auslegten, konnte man es doch nicht verhindern, daß der Winter 1928/29 ungeheuren Schaden am Wildstande anrichtete. Nach den Berichten der einzelnen Forstverwaltungen (Oberförstereien) fand man im ganzen in den Staatswäldern der Forstdirektion Posen 10 Hirsche, 18 Hirschkühe, 2 Damtiere, 143 Rehböcke, 710 Geißen, 8 Stück Schwarzwild, 610 Hasen, 58 Rebhühner und 34 Fasanen verendet unter der Schneedecke liegen. In Wirklichkeit ist die Zahl der Opfer viel größer gewesen, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die Verluste doppelt beziffert. Denn gerade die Waldpartien, wie Dickichte und Schonungen, die dem Wilde den größten Schutz gewährten und von ihm am liebsten aufgesucht wurden, weil der schneidende Wind hier weniger Zutritt hatte, konnten des hohen, von Tag zu Tag sich immer mehr häufenden Schnees wegen nicht so gründlich durchsucht werden wie die alten, hohen Bestände.

Der größte Teil des Fallwildes rekrutierte sich aus jungen, geschwächten und kränklichen Individuen. So fand man zum Beispiel in der Oberförsterei Moschin allein 11 Böcke und 85 Geißen, bei denen man in der Mehrzahl eine Lungenkrankheit feststellte. Aehnliches wurde auch an anderen Orten wahrgenommen. Im allgemeinen machte man die Beobachtung, daß nicht so sehr der Hunger, als die strenge Kälte der Grund des Todes gewesen ist, mit anderen Worten, daß das Wild erfroren ist. Man fand nämlich Rehe und Hasen in der Stellung, in der sie sich zum Schlaf gelegt hatten. In anderen Fällen hingegen fand man Rehe in stehender Stellung auf; sie waren im tiefen Schnee eingesunken, konnten sich, da sie geschwächt waren, nicht mehr aufraffen und fanden so den Erstickungs- oder Erfriertod. Obwohl nun vom menschlichen Standpunkte aus das massenhafte Sterben des Wildes

---

H. Bertens.

Der gute Hausgeist.

Sie kocht, sie näht, sie wäscht, sie strickt,
Sie pflegt die Kinder, sie fegt, sie flickt,
Sie ist als erste zum Bett hinaus
Als letzte löscht sie die Lampe aus.
Und alles blitzt sauber und alles glänzt blink,
Und alles läuft hurtig und endet sich flink,
Als ging's an der Schnur.
Wie macht sie das nur?

Sie spielt und scherzt und lernt und lehrt
Bei Klein und Groß — und schilt und wehrt
Und wird nicht müde den ganzen Tag,
Als wär' das Leben ein Stundenschlag.
Bald ist sie hier und bald ist sie dort,
Und „Mutter" und „Mutter" ruft's immerfort
Durch Stube und Haus.
Wie hält sie's nur aus?

Sie hilft und rät und schweigt und schafft
Und trägt zehn Lasten mit einer Kraft.
Und rechnet für sechs und kümmert für acht
Und hat an viel Krankenbetten gewacht.
Und wenn sie auch manchmal grollt und brummt,
Es ist, wie ein fleißiges Bienchen summt,
Und alles ist froh
Als wär's einmal so!

Contravvenzione: 11,10 Lire.

Von **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Die contravvenzione ist eine multa — und die multa, um es auf Schweizerdeutsch zu sagen, eine Buße, und die Buße eine Polizeistrafe, eine Geldstrafe, eine staatliche Einnahmequelle. Sempre in contravvenzione, das heißt: immer im Zustande einer Gesetzesübertretung, befinden sich im Schatten des Duce diejenigen Bürger, die, statt wie ehrbare Menschen zu Fuß zu gehen, die Anmaßung besitzen, sich an das Steuer eines Automobils zu setzen. Es sind dies meistens Menschen, die sich kein größeres Vergnügen wissen, als den Verkehr zu stören. Unter Verkehr versteht der brave Quirite alten Schlages eine Bewegung, die darauf abzielt, unter munterer Lektüre der Mittagszeitung, einem kräftigen Händedruck zur Linken und einem galanten Lächeln zur Rechten bei größtmöglicher Zeitauskostung schlangenförmig die andere Seite der Straße zu gewinnen. Solche Lebenskünstler heißt man pedoni, Fußgänger. Sie sind der Liebling der Gesetzgeber, und wenn gar ein bambino, ein Kind, in ihrer Begleitung ist, dann werden sie ohne weiteres in eine göttliche Verehrung genießende Kategorie eingereiht, denn jeder Bengel, der es zu hören bekommt, was er für ein Nichtsnutz ist, wird in dem Augenblick, wo ihn der Stoßfänger eines Automobils beinahe gestreift haben könnte, zu einem angelo, einem Engel.

Soviel zum Verständnis der italienischen Umgangssprache.

Daß die Automobilisten von den Zeitungen als Straßenbanditen oder Mörder vom Volante bezeichnet werden, brauche ich ja nicht besonders zu betonen. Das ist überall so und geht immer so lange, bis der betreffende Kollege für Lokales und Verkehr auch ein Auto hat. Dann fängt er sein Morgenlied genau so an, wie ich den zweiten Satz dieses Feuilletons.

Er stellt fest, daß Italien im allgemeinen und Rom im besonderen noch weit zurück ist, gemessen an den Zahlen anderer Länder. So habe z. B. Frankreich jetzt eine und eine viertel Million Automobile laufen, Italien dagegen bei gleicher Bevölkerungszahl nur den vierten oder fünften Teil. In ganz Sardinien gibt es nicht mehr als in der Lagunenstadt Venedig. Woher das kommt? Einmal von den schlechten Straßen, dann von den hohen Steuern — kostet doch z. B. ein Hundertpferdiger jährlich so viel an Steuer, wie ein ganzer Wagen: über zwanzigtausend Lire! — und schließlich von der polizeilichen Verfolgung, die sich in contravvenzionen austobt.

Als Unparteiischer darf ich dazu sagen, daß die Straßen anfangen erheblich besser zu werden, und daß die Steuer für kleine und mittlere Wagen hoch, aber nicht unerschwinglich ist. Die Polizeistrafen werden zwar reichlich und mit einem Eifer ausgeteilt, der einer besseren Sache würdig wäre, sind aber z. B. gegen die schweizerischen Bußen geringfügig und flattern niemals unerwartet als Strafzettel ins Haus. Man zahlt sie gern an Ort und Stelle, um endlose Gerichtsverhandlungen zu vermeiden.

Plötzlich, man weiß nie warum, geht ein Arm hoch wie ein Semaphor, oder ein diskret uniformierter Radfahrer zischt heran oder eine Motorradstreife überknattert den Motor, und der römische Refrain schmeichelt sich ins Ohr: Lei è in contravenzione! Frage nicht, sondern nicke nur wissend vor dich hin. Und schon folgt das zweite Ritornello: Wollen wir uns gütlich einigen? Conciliazione Signore?

Aber ja, mit Vergnügen! Und schon zieht der Mann liebenswürdig seinen Block, der grün ist oder lila oder rosig, und reißt ein schon ausgefülltes, numeriertes, datiertes, unterschriebenes und mit zwei Steuermarken beklebtes Blatt ab: Bitte sehr! 11,10 Lire, wenn der Herr so freundlich sein wollen. Vielleicht Kleingeld zur Hand? Grazie.

Man sollte immer Kleingeld bei sich haben. Es lohnt sich. Die Zeit, die man damit bei der täglichen Contravvenzionen-Kette spart, läppert sich zusammen, denn wie alle Geschäftsleute in Rom, können auch die poliziotti niemals herausgeben.

10 Lire Strafe, 10 Centesimi Steuer und 1 Lira für die Tuberkulosebekämpfung. Polizeistrafe mit Wohltätigkeit — kann man die Sache überhaupt einladender gestalten? Das rosige billet doux, das ich heute nacht um 1 Uhr ausgehändigt erhielt, trägt das historische Zeichen S. P. Q. R. und die Nummer 129 542, Serie M, 1, Abteilung Radfahrer. Es macht Spaß, so etwas mit 11,10 zu multiplizieren. Und wenn es wahr sein sollte, daß die guardie, die Wächter des Verkehrs, davon ihren Prozentsatz Provision bekommen, wie man sagt, dann könnte man ihre Liebenswürdigkeit verstehen.

Aber ich glaube nicht recht daran. Denn warum sollten sie es dann bloß auf die Autofahrer abgesehen haben, wo doch bei anderen Vehikeln viel mehr zu holen wäre? Ich wurde contravvenzionato, weil ich nächtens einen völlig menschenleeren Platz nicht, wie es zur Regelung des Tagesverkehrs vorgeschrieben ist, umkreiste, sondern etwas „schnitt". Nun, da könnte man von den Herren Ciclisti, den Radfahrern, Provisionen einstreichen, daß es nur so buttert. Es ist zwar kürzlich wieder einmal gesagt worden, sie müßten mit der Glocke, Bremse und Licht ausgerüstet sein, aber sie haben das nicht gehört. Sie überfahren genau so viel Leute wie die Automobilisten, sie enthuschen fast immer unbekannt — nun, was ist da schon dabei! Auch die Straßenbahn darf ihrem Beispiel folgen. Diese Unglückszahlen kommen nicht in die Entrüstungsstatistik.

Und erst die Carrettieri, die privilegierten Erben der Biga, die „malerischen" Kärrner! Rom ist die lärmendste Stadt Europas, klagen die pedoni, man müßte die Hupen verbieten. Ist es nicht eine Frechheit, einem ahnungslosen Fußgänger in seine Träume hineinzubrüllen? Aber daß die Pferde oder Maulesel der zweirädrigen Karren mit einem anachronistischen Schellengeläute behängt sind wie die russischen Schlitten, das stört niemand. Diese knarrenden, krachenden, auf zwei unförmigen, ungefederten Rädern daherschwankenden Gebilde der Antike dürfen überhaupt alles tun, was ein Autofahrer nicht tun darf. Sie pfeifen auf Vorschriften, Verbotstafeln und Polizisten, sie pfeifen buchstäblich und singen und schreien und knallen durch die vornehmsten Villenquartiere. Noch nie habe ich gesehen, daß einer in contravvenzione genommen worden wäre. Und ich habe reichlich Gelegenheit zur Beobachtung, denn ich wohne in einer „für Lastfuhrwerke verbotenen" Villenstraße. Eine mächtige Tafel verkündet das am Eingang der Straße, und die Kärrner sitzen mit der Peitsche darüber hinweg und halten sich den Bauch vor Lachen, wenn sich jemand in der Zeitung darüber aufregt.

Nichts kann bezeichnender sein für die verschiedene Handhabung der Gesetze in Rom, unter den Augen Mussolinis. Vorn die breite Via Nomentana, an der die Residenz des Duce liegt: Polizeistreifen rasen auf und ab, wehe dem Auto, das sich die geringste Verfehlung zuschulden kommen läßt. Hinten die schmale Via delle Isole: kein Polizist zu sehen. Die Kärrner rattern hindurch, daß die Grundmauern zittern, sie quetschen die Fußgänger rücksichtslos in die Abwasserrinnen, denn die Straße hat keine Gehsteige. Der mißbräuchliche Verkehr versetzt sie nach kurzer Zeit in einen balkanhaften Zustand — dann wende ich mich an den Herrn Gouverneur, und er sorgt für schnelle Ausbesserung. Aber Ordnung kann er nicht schaffen. Die Karren scheinen sich nicht als Lastfuhrwerke zu fühlen. Fünfzig Meter vor seiner Haustür sieht es aus, als ob der Machtbereich des Duce schon zu Ende wäre.

Wir würden gern jeden Tag eine Lira für die Tuberkulosebekämpfung zahlen, wenn die Kärrner dafür zu den restlichen 10,10 Lire angehalten werden könnten.

zu bedauern war, so müßte vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die Auswahl, die der Winter im Wildstande auf natürlichem Wege durchführte, nur begrüßt werden, denn alle kränklichen und schwachen Exemplare wurden dahingerafft, und zur Nachzucht blieben nur starke und gesunde.

A. Fr.

Die Zeit der Aehrenlese ist da!

„Des Kornes enge Gassen", von denen der Dichter singt, sind unter die Sichel gefallen, und zahlreich stehen bereits die Kornkuppen auf den abgeernteten Feldern. Die Leiterwagen werden mit den reifen Halmfrüchten beladen; knarrend schwankt die hoch aufgebaute Last den Feldweg dahin, die Scheuern zu füllen. Der Wind streicht über die Stoppeln! Mit dieser Neuerung im Naturbilde verabschiedet sich von uns die schönste Zeit des Jahres. Der Spätsommer bereitet den Herbst vor, der uns noch einen großen Teil der Ernte — vor allem das Obst — schenken soll. Bis dahin sind zwar noch gute Wege. Aber ein wehmütiges Gefühl weckt immerhin der Anblick des ersten Stoppelfeldes. Wie ist die Landschaft verändert! Statt der wogenden Halme sieht unser Auge öde Flächen, hier und da von Disteln und Kamillen überwuchert. Aehrenleserinnen suchen die letzten Halme zusammen; Papierdrachen hängen am spätsommerlichen Himmel — und ist's möglich? drüben, hinter den Aeckern, steigt schon der schwarzgraue Qualm eines Kartoffelfeuers in der Windrichtung empor . . . — Vor der Hand wünschen wir schönes trockenes Wetter dem Landmann, der in der Glut der Sonne seine Halmfrüchte aufschichtet. Er erträgt gern das durch die Hitze bedingte Ungemach, wenn nur das Getreide ohne Schaden unter Dach und Fach kommt. Schmückt dann der Erntekranz die Stirn der Schnitterin, so ist der Mühe Lohn geborgen.

× **Handarbeitsausstellung.** Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen bittet uns, schon jetzt bekannt zu geben, daß wieder wie alljährlich Anfang Dezember eine Handarbeitsausstellung stattfinden wird, und richtet an alle, welche die Ausstellung beschicken wollen, die Aufforderung, beizeiten mit der Anfertigung der Sachen zu beginnen. Zur Ausstellung angenommen werden wie immer Handarbeiten und kunstgewerbliche Arbeiten aller Art und Technik, es wird aber großer Wert auf gute Ausführung und bestes Material gelegt. — Jede weitere Auskunft wird auf Wunsch mündlich oder schriftlich durch das Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen, Wały Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring), gern erteilt.

× **Die eßbare Banane blüht im Palmenhaus!** Die riesige Blüte der Banane zeigte sich seit einigen Tagen in der Kolonialabteilung unseres Palmenhauses und entwickelt sich zu außergewöhnlicher Größe. Ihre Stattlichkeit erregt Bewunderung und Staunen aller Besucher des Palmenhauses und ist gegenwärtig die größte Sensation. Die Kolonialabteilung mit ihrer üppigen Pflanzenfülle ist gleichzeitig der wertvollste Teil des Palmenhauses und erregt in Botaniker- und Liebhaberkreisen großes Interesse. Besucht daher das Palmenhaus! — Die Direktion der Städtischen Gärten hat, wie schon mitgeteilt, um dem Publikum den Aufenthalt im Wilson-Park angenehm zu machen, und auf zahlreiche Bitten beschlossen, den Park auch weiterhin zu illuminieren. Der wundervolle Anblick der Bäume und Sträucher im Scheine der Reflektoren versetzt uns in die Märchenwelt, noch vermehrt durch das sich im Wasser widerspiegende vielfarbige Bild. Zur Hebung der Stimmung trägt in erheblichem Maße auch das täglich zwischen 19 und 23 Uhr abends stattfindende Konzert bei. Die Direktion der Städtischen Gärten organisiert auch weiterhin bengalische Feuerwerke und eine ganze Reihe anderer angenehmer Ueberraschungen. Eintritt für Erwachsene 50 Groschen, für Kinder und Soldaten 20 Groschen.

× **Der Bau einer neuen Eisenbahnlinie Czarnikau—Kolmar—Friedheim** wird, wie verlautet, von der Regierung geplant. Es würde dadurch eine bessere Verbindung mit allen nördlich der Netze gelegenen Ortschaften hergestellt werden.

× **Eine Flieger-Unteroffiziersschule** ist auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums in Bromberg geschaffen worden. Die Schule soll die Ausbildung von Unteroffizieren zu Mechanikern oder Piloten für das Militärflugwesen zum Ziele haben.

× **Die Verzugszinsen der Krankenkassen.** Auf die Bemühungen der Industrie- und Handelskammern um Herabsetzung des Prozentsatzes der Verzugszinsen für nicht rechtzeitig entrichtete Versicherungsbeiträge der Krankenkasse hat das Arbeitsministerium der Kammer mitgeteilt, daß eine allgemeine Herabsetzung dieser Zinsen mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage der Krankenkassen unmöglich ist. Doch hat das Ministerium dem Hauptversicherungsamt anempfohlen, eine Verordnung zu erlassen, nach der die Krankenkassen Arbeitgebern, die von der schlechten Konjunktur betroffen wurden, gewisse Vergünstigungen bei der Zahlung der Versicherungssumme gewähren können. Auf die Bitte des Arbeitgebers hat die Krankenkasse das Recht, die Verzugszinsen herabzusetzen, bzw. den Zahlungstermin mit teilweiser oder vollständiger Streichung der Zinsen zu verlängern.

× **Umsatzsteuer für Kohle.** Die Finanzbehörden haben vom Finanzministerium eine Verfügung über die Erhebung einer einprozentigen Umsatzsteuer vom Großkohlenhandel erhalten. Diese Verfügung gilt vom Jahre 1929 ab.

× **Restaurateure sind Handwerker?** Im Industrie- und Handelsministerium wird der Plan erwogen, die Restaurateure dem Handwerk zuzuzählen. Diese Absicht stößt bei den Gastwirten auf Widerstand, der sich darin kundtat, daß sie dem Ministerium eine Protestdenkschrift überreichten. — Die Restaurateure bemühen sich um die behördliche Unterstützung zur Gründung einer besonderen Koch- und Gastwirtschule, die es in Polen bisher noch nicht gibt.

× **Eltern gesucht.** In Kirchl. Dombrowka im Kreise Obornik hat die Polizei einen fünfjährigen Knaben festgenommen, der seinen Namen nicht angeben kann. Der Knabe hat blondes Haar und ist mit einer braunen Rippelsamtjacke und ebensolchen Hosen bekleidet. Die Polizei bittet um zweckdienliche Angaben, damit der Knabe seinen Eltern wieder zugeführt werden kann.

× **Das Zähneknirschen** ist häufig — in 30 bis 40 Prozent der Fälle — eine Begleiterscheinung von Rachenwucherungen, sog. adenoiden Vegetationen. Es stellt sich während des Halbschlafes oder auch während des Vollschlafes ein, wenn die hemmende Wirkung des Großhirns ausgeschaltet ist. Meistens beobachtet man es abwechselnd mit Schnarchen. Bei starken Wucherungen überwiegt letzteres, weil bei ihnen der Mund dauernd offen steht und Zähneknirschen einen geschlossenen Mund voraussetzt. Wir müssen das Zähneknirschen als eine Art Krampf der Kaumuskeln auffassen, bei dem es zu seitlichen Verschiebungen der Zähne des Unterkiefers gegen die Zähne des Oberkiefers kommt. Bei Erwachsenen beobachten wir dagegen Zähneknirschen bei Nervenleiden, zum Beispiel Paralyse und Tetanie, bei Hysterie und Epilepsie und bei hoch fieberhaften Leiden mit Allgemeinvergiftung, zum Beispiel bei Typhus abdominalis. Hier gilt das Zähneknirschen allgemein als schlechtes Zeichen. Bei der Paralyse kommt das Zähneknirschen im Schlafen und im Wachen vor. Je stärker das Leiden fortschreitet, um so heftiger und andauernder ist das Zähneknirschen. Paralytiker in vorgeschrittenem Stadium weisen daher fast ausnahmslos durch das fortwährende Knirschen stark abgeschliffene Gebisse auf.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 13. August: 4.40 Uhr und 19.29 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,20 Meter, gegen + 0,22 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555. erteilt.**

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 9.—16. August. Altstadt: Apteka pod białym Orlem, Stary Rynek 41; Apteka Sw. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Sw. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marszałka Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Automobilfrage in Polen.** Die Zahl der Automobile wächst ungeachtet der ökonomischen Krisis stetig. Die steigende Zahl der Automobile legt den Automobilfabriken große Verpflichtungen auf, denen nicht alle gerecht werden können. Hierdurch entsteht eine Art Selektion, die dem Käufer zugute kommt. Im Laufe der Zeit werden nur die stärksten Firmen den Platz behalten, d. h. solche, die über bestorganisierte Kundenbedienung verfügen und die Möglichkeit haben, ihre Erzeugnisse zu billigsten Preisen und besten Verkaufsbedingungen auf den Markt zu bringen. Die ideale Form der Arbeit in Polen seitens der ausländischen Fabriken ist die Etablierung eigener Fabriksniederlagen. Dies können sich jedoch nur Firmen erlauben, deren Erzeugnisse sich großer Beliebtheit erfreuen. Diese Fabriken verarbeiten im großen und ganzen inländische Rohmaterialien, bringen ausländisches Kapital ins Land, und geben Tausenden von Arbeitern neue Arbeitsmöglichkeiten, daher ist ihre Bedeutung, vom ökonomischen Standpunkt aus gesehen, eine recht große. Die Citroen-Werke, führend in Europa hinsichtlich der Einführung neuester Methoden in die Produktion, waren mit unter den ersten, die diese Art Arbeit in Polen einführten. Der große Erfolg, den die Firma seit Jahren aufweisen konnte, war das Fundament, das zur Fabriksgründung in Polen geführt hat. Der Erfolg der Citroen-Wagen zeugt am besten davon, welche Vorteile die Fabrik ihren Kunden gibt. Wie groß dieser Erfolg ist, beweist, daß die Citroen-Werke in Warschau in den letzten Monaten die Zahl der Arbeiter verdoppelt hat, um den immer größer werdenden Bedarf gerecht zu werden. Durch teilweise im Lande erfolgte Produktion erreichten die Preise der Citroen-Wagen ein äußerst niedriges Niveau. Die Kapitalkraft der Firma ermöglichte einen bequemen Abzahlungsmodus; dies alles hat die Citroen-Wagen den weitesten Kreisen zugänglich gemacht.

Die Firma Polskie Towarzystwo Samochodów Citroen, deren Fabrik und Büro-Räume sich in Warschau, Czerniakowska 199, befinden, hat ein dichtes Netz von Fabrikniederlassungen sowie Kundenbedienungsstationen; diese Abteilungen leisten den Besitzern der Citroen-Wagen unzählige Dienste und gewährleisten ein rasches fachmännisches Remontieren der Wagen, sowie Auswechseln der verschiedensten Teile.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

L. B. Am Rosengarten. Jede Hausangestellte hat nach Ablauf eines Jahres Anspruch auf Urlaub, und zwar vom 1. bis 3. Jahre auf 8 Tage, nach Ablauf von 3 Jahren auf 15 Tage, und zwar Arbeitstage; Sonn- und Feiertage zählen bei der Urlaubszeit nicht mit. Die Angestellte kann auf ihren Urlaub im Einverständnis mit dem Arbeitgeber verzichten, braucht es aber nicht, etwa weil der Arbeitgeber das wünscht. Beim Verzicht auf den Urlaub hat die Hausangestellte Anspruch auf doppelten Lohn und nochmalige Entschädigung der freien Station.

Friedhofsbrunnen. Es hat niemand das Recht, ohne besondere Genehmigung der zuständigen Stelle einen offenen Brunnen auf einem Friedhofe aufzustellen. Da es sich um keinen kirchlichen, sondern um einen Friedhof der Zivilgemeinde handelt, müssen Sie diese Genehmigung beim Magistrat nachsuchen.

Z. Z 34. Sie können es nach Ihrer neuerlichen ergänzenden Darstellung der Sachlage immerhin auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Gericht die Strafverfügung aufhebt.

A. B. 100. a) Wenn die Bank sich an den schriftlich vereinbarten Zinssatz nicht mehr halten will, muß sie Ihnen von der Herabsetzung des Zinssatzes Mitteilung machen. b) Eine eventuelle Klage dürfte zu Ihren Gunsten entschieden werden.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 13. August.

Posen. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15—14.45: Landwirtschaftlicher Bericht. 18: Konzertübertragung aus Warschau. 19: Beiprogramm. 19.15: Vorlesung: „Von den früheren Legenden und Märchen". 19.35 „Silva rerum", oder Neuigkeiten. 20.30: Konzert leichter Musik. 22.15—24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

Breslau-Gleiwitz. 16.30: Jiddische Volkslieder aus dem Osten. 17.30: Jugendstunde. 19.30: Aus dem Etablissement „Schießwerder" Breslau: Volkstümliches Konzert des Trompeterkorps. 20.45: Wetter. Anschließend: Lustige Stunde.

Königswusterhausen. 12: Schallplattenkonzert. 15.45: Hildegard Margis: Frauenstunde. 16: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. 18: Dr. Heinrich Michaelis: Musiker-Novellen. 18.30: Unterhaltende Stunde. 20: Gedanken zur Zeit. Kulturbolschewismus? (Dr. med. Alfred Döblin und Pater Friedrich Muckermann). Ab 20.40: Uebertragungen von Berlin.

Der Brand des Solbades Czernowitz.

In 10 Minuten ein Flammenmeer — Kurgäste als tatbereite Löschhelfer. Der Badebetrieb wird in 3 Wochen wieder aufgenommen.

Zu dem Großfeuer in Czernewitz, Kreis Thorn, erfährt die Bromberger „Deutsche Rundschau" noch folgendes: Als die ersten Flammen auf dem Badehause sichtbar wurden, glaubten die Besitzer Modrzejewski, selbst des Feuers Herr werden zu können. Sie versuchten, das im Wasserbassin auf dem Dache befindliche Wasser zum Löschen zu benutzen. Die Flammen hatten sich jedoch in Sekundenschnelle durch das Dach durchgefressen, so daß sich dort niemand mehr aufhalten konnte.

In zehn Minuten stand der ganze Bau in hellen Flammen.

Die Kurgäste, von denen einige sich bereits zur Nachtruhe begeben hatten, konnten sämtlich rechtzeitig geweckt werden und sich in Sicherheit bringen. Ihre Sachen vermochten sie zum größten Teil auch noch ins Freie zu bringen. Ein Kurgast, Professor Szczepkowski, hat sich bei den Löscharbeiten heldenhaft bewährt. Ihm ist es zu verdanken, daß ein Nebengebäude nicht auch den Flammen zum Opfer fiel. Der Genannte mußte seine Kleidung wiederholt mit Wasser übergießen lassen, da sie bereits zu brennen anfing. Auch ein Fräulein Wiedemann und Herr Kruszczycki setzten sich persönlich besonders stark bei der Löschaktion ein. **Der helle Feuerschein hatte eine Menge Leute aus der Umgegend zusammengezogen, von denen viele den Versuch machten, das draußen aufgestapelte Hausinventar, die Reisekoffer und andere Sachen sich unrechtmäßig anzueignen.** Hier wurden Wachtposten der Pfadfinder aufgestellt, die jeden Diebstahlsversuch vereitelten.

Wie die Solbadinhaber mitteilen, ist

der Ausflugsverkehr durch den Brand nicht betroffen.

Die Kesselanlage ist intakt geblieben und in den Kellerräumlichkeiten gelagerte Kohlensäureflaschen sind glücklicherweise nicht explodiert, da die Wehren hierauf ihr besonderes Augenmerk richteten. Mit den Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten wurde sofort begonnen. Man hofft, den Badebetrieb in etwa drei Wochen wieder aufnehmen zu können.

Wojewodschaft Posen.

Bisher fünf Todesopfer einer Pilzvergiftung.

eg. **Wreschen**, 12. August. **Am Sonntag wurden auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe fünf Opfer der Pilzvergiftung aus Neu Scheda — eine Mutter und ihre vier Kinder — zur letzten Ruhe gebracht. Drei Kranke, die auch von den Giftpilzen genossen haben, liegen noch in hoffnungslosem Zustande im Kreiskrankenhaus. Mancher Leser wird sich vielleicht entsinnen, daß hier während des Krieges 23 Knaben aus Westfalen einer Pilzvergiftung durch den Knollenblätterschwamm erlagen. Auch die Schwämme, denen jetzt die fünf Familienmitglieder zum Opfer gefallen sind, sind in demselben Wäldchen gesammelt worden.**

Mord bei einem Sommervergnügen.

z. In dem Dorfe Wielkostowo, Kr. Inowrocław, fand am Sonntag nachmittag ein Waldfest statt, zu dem eine große Anzahl Teilnehmer erschienen war. Wie das bei solchen Gelegenheiten üblich ist, wurde lustig darauflos gezecht, bis schließlich aus unbekannter Ursache ein Streit vom Zaune brach. Das Ende davon war eine regelrechte Messerstecherei. Der ebenfalls anwesende Landwirt Max Weißert aus Wielkostowo, der in den Streit nicht verwickelt war, erhielt dabei einen derartig heftigen Messerstich ins Genick, daß er auf der Stelle bewußtlos zusammenbrach und nach zwanzig Minuten verstarb. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Eine energische polizeiliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

□ **Rawitsch**, 12. August. Veteran der Arbeit. Herr Paul Scholz kann am heutigen Dienstag auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Firma Kurt Liebert, Rawitscher Peitschenfabrik, zurückblicken. Ein Jahr nach seinem Eintritt in die Arbeitsstelle wurde der Betrieb von dem jetzigen Besitzer übernommen.

† **Kolmar**, 11. August. Einbruchsdiebstahl. In Podstolitz drang in der Nacht zum Sonntag ein Dieb durch das Fenster in die Wohnung der Witwe Wendlandt. Gestohlen wurden sämtliche Sachen des Sohnes: Kleidungsstücke, Wäsche usw., während die übrigen Sachen unberührt blieben.

† **Mrotschen**, 11. August. Der jüdische Tempel als Asyl für Obdachlose hat weiteren Zuzug erhalten in den Personen des exmittierten Händlers Kolacz mit Familie und der unverehelichten Benbenista mit Kind. Ein Einblick in die Synagoge wirkt niederschmetternd und ist mit Worten kaum zu beschreiben. Zigeuner würden sich entschieden weigern, in solchem Zustande zu wohnen. Zaunstücke, zerfallene Türen und Stubben bilden die Wände für sechs Abteilungen. Die Eingänge sind notdürftig mit Säcken verhängt. Durch die Fenster ragen die Rohre der Oefen, Rauch erfüllt den Raum. Und durch die Fenster wird alles gegossen und abgeladen.

z. **Inowrocław**, 12. August. Ueberfall auf einen Chausseewächter. Als der Wächter der Obstbaumallee an der nach Wolany führenden Chaussee am vergangenen Sonntag abend in der 10. Stunde seine Tour abging, bemerkte er einige unbekannte Männer, die Obst von den Bäumen pflückten. Die bei dem Diebstahl Ertappten flüchteten jedoch nicht, sondern stürzten sich auf den Wächter und verletzten ihn durch mehrere Messerstiche schwer. Es wurden sofort seitens der Polizei energische Nachforschungen angestellt, so daß zu erwarten steht, daß die Täter bald gefaßt werden können. — Sport. Der hiesige Fußballklub Goplana I veranstaltete am gestrigen Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz des 59. Inf.-Regts. ein Wettspiel um die Meisterschaft mit dem Fußballklub „Astorja" A. Bromberg. Goplana siegte gegen Astorja mit 3:0. — Staatspräsident Mościcki als Protektor. Das Organisationskomitee des Kongresses zur Erforschung und Bekämpfung des Rheumatismus, an dessen Spitze Stadtpräsident Jankowski steht, erhielt ein Schreiben, worin mitgeteilt ist, daß Staatspräsident Mościcki das Protektorat über den am 6. und 7. September in Inowrocław stattfindenden ersten polnischen Kongreß zu übernehmen bereit ist.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Dienstag, 12. August.

Heute: 7 Uhr früh: Temperatur der Luft gemäßigt, 18 Grad Celsius, Westwinde, Barometer 747; wolkig.

Gestern: Höchste Temperatur 24, niedrigste 16 Grad Celsius, Regenmenge 2 Millimeter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 13. August.

Berlin, 12. August. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt mit leichter Abkühlung und westlichen Winden, nur noch unbedeutende Schauer. — Für das übrige Deutschland: Nur im Alpenvorland noch regnerisch, sonst im ganzen Reich veränderlich und etwas kühler. Strichweise leichte Regenschauer.

Vom Weltkartoffelmarkt.

Fast in allen europäischen Staaten unbefriedigender Verlauf des Frühkartoffelgeschäftes.

Das Frühkartoffelgeschäft, das im Monat Juni noch unter einem verhältnismässig guten Stern gestanden hatte, büsste im Monat Juli infolge der mehr als unbeständigen und sehr regnerischen Witterung vieles von seiner guten Entwicklung ein. Hinzukamen noch in verschiedenen Ländern alle möglichen Krankheiten, wie Phytophtora und andere, so dass der Absatz zunächst sehr erschwert war und späterhin sogar unmöglich wurde.

In Deutschland befriedigte die Lage am Frühkartoffelmarkt Anfang Juli wenig. Sie stand ganz im Zeichen der sehr starken Lieferungen aus Belgien und Holland. Erst allmählich konnten sich die Preise befestigen, da die Nachfrage das Angebot überstieg. Doch diese feste Stimmung hielt nicht lange an, bis dann der sehr stark eingesetzte Regen eine gewisse Stetigkeit in Angebot und Nachfrage hineinbrachte. Gegen Monatsmitte fand diese Stetigkeit dann auch Ausdruck in höheren Preisen und in einer sehr festen Lage, bis dann, obwohl das Ausland durch die kranken Lieferungen allmählich immer mehr ausfiel, durch grosse Lieferungen aus den mitteldeutschen Erzeugergebieten die Lage wieder gedrückt wurde und die Preise heruntergehen mussten. Selbst der am 1. August in Kraft tretende erhöhte Zoll von 4 RM. je dz (für Polen 5 RM.) konnte die feste Lage nicht wiederherstellen.

In Holland und Belgien wurden nicht wie im Vorjahre nach einem im Juni immerhin recht lebhaften Frühkartoffelumsatz, der die Preise in Holland mehr, in Belgien weniger halten konnte, grosse Mengen vor der Zollerhöhung nach Deutschland geschickt, sondern im Gegenteil die Verladungen ganz eingestellt, nachdem das U. C. B. (Ausfuhrkontrollbüro) keine Zertifikate mehr ausstellte, da die Beschaffenheiten eine Bürgschaft für die marktgemässe Güte nicht mehr zuliessen. Da sich auch in Belgien die Phytophtora sehr ausbreitete, stellte noch vor Monatsende der Belg. Boerenbond die Verladungen nach Deutschland und Frankreich ein. Bemerkenswert ist, dass Holland für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August eine 30prozentige Tarifermässigung einführte und damit weitere entfernt gelegene Absatzgebiete neu erschloss. Die Erhöhung der Untersuchungsgebühren von 4 RM. auf 10 RM. je 10 t in Deutschland hat auf die Einfuhr keinerlei Wirkung ausüben können.

In Frankreich hat die sehr reichliche Frühkartoffelernte ebenfalls sehr unter Preisschwankungen zu leiden, was aber in der Hauptsache mit den Arbeiten in der Getreideernte und dem Regen zusammenhing. Letzthin zeigten sich wegen der grossen Nässe die gleichen Krankheitserscheinungen, wie in Holland und Belgien. Vom 19. Juli ab wurden die Zölle in Frankreich erhöht, und zwar für die Zeit vom 1. März bis 1. Juli auf 21 fr. Frcs. gegen bisher 15 Frcs. Der Zoll für Kartoffeln alter Ernte ist von 6 auf 15 fr. Frcs. ebenfalls heraufgesetzt. Spaniens Ausfuhr, die sich in der Hauptsache nach Frankreich und England richtet, musste infolge der Eigenernten dieser Länder und des Wettbewerbs Belgiens und Hollands im Laufe des Juli nachgeben.

In Italien ging das Frühkartoffelgeschäft, soweit es die Ausfuhr anbetrifft, gegen Julimitte zu Ende. Das Angebot war mit Ausnahme der Gegend um Bologna gering. Nachdem die Zufuhren nach Deutschland infolge des holländischen und belgischen Wettbewerbs früher als sonst eingestellt werden mussten, waren die Schweiz und Oesterreich noch Abnehmer.

Eine recht rege Nachfrage nach Frühkartoffeln aller Herkünfte zeigte die Schweiz. Besonders begrüsst wurde die zuverlässige holl. Sortierung von 28, 36 und 50 mm. Auch belg. Frühkartoffeln wurden gekauft. Die Westschweiz wird nach wie vor von Südfrankreich versorgt. Die ersten einheimischen Frühkartoffeln wurden nach Julimitte geerntet.

In der Tschechoslowakei wurden die bisher guten Aussichten durch die Dürre immer schlechter. Der Ertrag der Frühkartoffeln stand weit unter dem Durchschnitt. In Ungarn haben die Regenfälle die Schäden der Dürre einigermassen wettgemacht, so dass die Anlieferungen aus Szabols, dem Haupterzeugergebiet, zugenommen haben, deren Absatz bei behaupteten Preisen vor sich ging. Zufuhren aus dem altserbischen Gebiet befriedigen in Beschaffenheit und Geschmack wenig.

In Polen war der Frühkartoffelmarkt wenig bedeutend. Die Frühkartoffeln wurden vorzeitig krauttrocken. Die Preise, die Anfang Juli sehr niedrig standen, verbesserten sich, um dann durch die infolge des Julíregens wieder gebesserten Aussichten wieder zu fallen.

In Bulgarien wird der Ernteertrag höher eingeschätzt, wie auch Finnland einen mittleren Stand meldet. Das Kartoffelgeschäft auf Jersey (Kanalinseln) entwickelte sich sehr unbefriedigend. Bis 28. Juni wurden 46 568 t ausgeführt im Werte von 220 213 £ gegen 54 474 t im Werte von 339 666 £ in derselben Zeit des Vorjahres. Die Anbaufläche in Argentinien wird auf 149 000 ha geschätzt gegen 139 000 ha im Jahre vorher. Die entsprechenden Ernteschätzungen sind 378 600 t gegen 694 400 t im Vorjahre. In den Vereinigten Staaten ist das Wachstum im allgemeinen befriedigend. Man erwartet eine gute Ernte, da nach einer Anfang März vom Landwirtschaftsministerium veranstalteten Umfrage der Anbau um 3,4 v. H. grösser gestellt ist.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Lombardkredite.

Bekanntlich hat die Bank Polski einen Fonds von 100 Millionen zł für landwirtschaftliche Lombardkredite geschaffen, aus welchem jedoch einstweilen nur 50 Millionen zł der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden. Von dieser Summe erhielten: die staatliche Agrarbank 24½ Millionen, Bank Ziemiański in Warschau 6 Millionen zł, Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego 5 Millionen zł, Bank Kwilecki, Potocki & Co. 3 Millionen zł, Bank Związku Spółek Zarobkowych 5 Millionen zł, Poznańskie Bank Ziemian 3 Millionen zł, Pomorski Bank Rolniczy 1 Million zł, Polski Bank Komunalny 1 Million zł, Polski Bank Przemysłowy 1 Million zł, Wileński Bank Prywatny Handlowy 500 000 zł und die Landwirtschaftliche Zentrale in Posen 1 Million zł. Ausserdem stellt die Warschauer Kommerzbank für landwirtschaftliche Lombardkredite eine Summe von 700 000 Pfund Sterling zur Verfügung, welcher Betrag als kurzfristige Anleihe bei einem ausländischen Finanzkonsortium aufgenommen wurde.

Die Lage auf der Posener Effektenbörse.

Trotz der infolge der Urlaubszeit an sich geringen Umsatztätigkeit konnte auf der Posener Börse eine gewisse Belebung in den festverzinslichen Papieren festgestellt werden. Besonders rege wurden die 8prozentigen Obligationen der Stadt Posen, Emission 1926/27, gefragt, wobei ihr Kurs sich von 92 Prozent auf 95.5 Prozent erhöhte. Grosses Interesse herrschte auch für die 8prozentigen Dollarpfandbriefe der Posener Bodenkreditgesellschaft. Ihr Kurs, der in der letzten Zeit zurückgegangen war, erholte sich bis auf 97 Prozent. Auch die 8prozentigen Dollarpfandbriefe derselben Gesellschaft, welche erst am 21. Juli 1930 auf der Posener Börse eingeführt wurden, erfreuten sich bei einem Kurse von 92 Prozent grossen Interesses. Grössere Umsätze wurden in 4prozentigen konvertierten Pfandbriefen der Posener Bodenkreditgesellschaft getätigt, wobei der Kurs zwischen 42.5 und 43 Prozent schwankte. Eine Kurserholung verzeichneten auch die 6prozentigen Roggenpfandbriefe von 20.30 zł auf 24 zł.

Im Gegensatz zu der Belebung auf dem Markte der festverzinslichen Papiere, herrschte auf dem Aktienmarkt ein fast vollständiger Stillstand. Bemerkenswert ist die Erscheinung, dass einzelne Aktien, trotzdem sie eine hohe Verzinsung garantieren, keine Anziehungskraft auf die Käufer ausüben. In den letzten Tagen wurden H. Cegielski mit Kupon für 1929 mit 52.50 und ohne Kupon mit 50 zł notiert. Ausser Cegielski-Aktien kam es nur noch zu einigen Umsätzen in Aktien der Bank Polski, wobei eine Kurseinbusse von 5 zł festgestellt werden konnte. In Staatspapieren herrschte völlige Stille.

Die Handelskammern wollen eine Gesundung der Kreditverhältnisse herbeiführen. Am 4. September d. Js. findet anschliessend an die Lemberger Herbstmesse eine Konferenz der Industrie- und Handelskammern statt. Der wichtigste Beratungsgegenstand wird die Gesundung der polnischen Kreditverhältnisse sein. In der Konferenz soll ein besonderer Ausschuss eingesetzt werden, welcher das Kreditproblem einer eingehenden Analyse unterziehen soll, um alsdann der Regierung eine gesetzliche Regelung des Kreditwesens vorzuschlagen.

Märkte.

Posener Viehmarkt.

Posen, 12. August 1930.

Auftrieb: Rinder 595 (darunter: Ochsen 91, Bullen 195, Kühe 309), Schweine 2025 Kälber 600, Schafe 379, Ziegen — Ferkel — Zusammen 3599.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	100—110
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	122—128
b) Mastbullen	114—119
c) gut genährte ältere	100—106
d) mäßig genährte	—
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	122—130
b) Mastkühe	110—120
c) gut genährte	80—90
d) mäßig genährte	60—70
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	128—136
b) Mastfärsen	118—124
c) gut genährte	108—114
d) mäßig genährte	90—100
Jungvieh:	
a) gut genährtes	86—90
b) mäßig genährtes	78—84
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	150—158
c) gut genährte	136—146
d) mäßig genährte	100—130
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—150
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—134
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	192—196
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	184—190
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	178—182
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	170—176
e) Sauen und späte Kastrate	160—168
f) Bacon-Schweine	178—182

Marktverlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Warschau, 11. August. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.90—2.10. Aufgetrieben wurden 500 Stück. Tendenz: behauptet; Markt: ruhig.

Getreide. Warschau, 11. August. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty-Parität Waggon Warschau festgesetzt. Roggen 19 bis 20, alter Weizen ohne Umsätze, neuer 30—32, Einheitshafer 21—22, Grützgerste 22—23, Braugerste 25 bis 27, Weizenluxusmehl 76—81, Weizenmehl 4/0 66 bis 71, Roggenmehl nach Vorschrift 34—36, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 10½—11. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 11. August. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Roggen, alt 11.60, Roggen, neu 12.25, Braugerste, neu 15—16.50, Futtergerste 13.50—14.50, Hafer 14.50—15, Viktoriaerbsen 30—33, Roggenkleie 8.50—9, Weizenkleie, grobe 12.50, Raps, trocken 27, Rübsen 30—32. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 4, Roggen 104, Gerste 89, Hülsenfrüchte 20.

Lemberg, 11. August. Grössere Umsätze wurden mit Weizen, Roggen und Gerste getätigt. Für Roggen zahlte man die bisherigen Preise. Der Weizen fällt leicht, jedoch verteuert sich Gerste infolge grösseren Interesses. Auf Grund starker Angebote ist Weizenmehl billiger geworden. Tendenz: uneinheitlich, Marktverlauf: belebt. Marktpreise loco Podwołoczyska, in Klammern loco Lemberg: Gutsweizen ex 1930 30.25 bis 30.75 (32.75—33.25), Mahlgerste 17.50—18 (19.75 bis 20.25), Buchweizen 28.50—29.50, Weizenkleie 11.75 bis 12.25 (12.75—13.25), Buchweizengrütze 55—57, Leinkuchen 31—32, Weizenmehl 65% (56—57), Roggenmehl (32.50—33.50), Grützgerste (37—38).

Produktenbericht. Berlin, 12. August. (R.) Das Angebot in beiden Brotgetreidearten ist zwar nicht sehr reichlich zu nennen, da aber angesichts der gebesserten Wetterlage und des wieder stark ins Stocken geratenen Mehlgeschäftes Käufer nur bei gemässigter Preisbasis im Markte sind, gaben die Preise für Weizen um etwa 1 Mk., für Roggen bis zu 2 Mk. nach. Auf dem Preisniveau fand das angebotene Material aber schlank Aufnahme. Die Preisrückgänge am Lieferungsmarkt hielten sich in etwa gleichem Ausmasse wie im Effektivmarkt. Weizen- und Roggenmehle haben bei leicht nachgebenden Preisen noch ziemlich geringen Umsatz. Besonderes Interesse beansprucht der Hafermarkt. Neuhafer kommt jetzt auch vermehrt in besseren Qualitäten zum Angebot, so dass sich bei dem bestehenden Preisunterschied zwischen alter und neuer Ernte die Nachfrage in stärkerem Masse Material aus neuer Ernte zugewendet ist, im ganzen ist das Geschäft aber entschieden ruhiger geworden. Gerste nur in feinen Brauqualitäten besser beachtet, jedoch auch nur bei Preiskonzessionen. Wintergerste wenig offeriert und lebhafter gefragt.

Berlin, 11. August. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 245—248, Roggen, märk. 161, Braugerste 210—230, Futter- und Industriegerste 183—200, Hafer, märk. 183—192, Weizenmehl 29.50 bis 37.50, Roggenmehl 22.50—25, Weizenkleie 9.25—9.75, Roggenkleie 9.50—9.75, Viktoriaerbsen 27—32, Kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21—23.50, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 17.80—18.50, Trockenschnitzel 8.40—9.20, Soya-Schrot 14.50—15.40, Kartoffelflocken 15.80—16.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: September 261, Oktober 264, Dezember 270.50; Roggen: September 173.50—173, Oktober 177—175.50, Dezember 186—185.25; Hafer: September 178.50, Oktober 182 bis 181, Dezember 188—187.

Stettin, 11. August. Notierungen in Reichsmark per 1000 kg: Inl. Roggen 70—71 kg per hl (pomm. u. märk.) 162, inl. Roggen 72—73 kg per hl (pomm. u. märk.) 164, inl. Roggen 68—69 kg per hl (pomm. u. märk.) 155; inl. Weizen 75—76 kg per hl (pomm. u. märk.) 253, inl. Weizen 77 kg per hl (pomm. u. märk.) 256, inl. Weizen 73—74 kg per hl (pomm. u. märk.) 244; Hafer 53—54 kg per hl (pomm. u. märk.) 188, Hafer 48—49 kg per hl (pomm. u. märk.) 165, Hafer 41—42 kg per hl (pomm. u. märk.) 145, Hafer 52 bis 53 kg per hl (pomm. u. märk.) 175; Sommergerste für Industrie- und Futterzwecke 185—198, Braugerste 215 bis 225. Tendenz: ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 11. August. Amtl. Kartoffelerzeugerpreise je Zentner. Speisekartoffeln: Weisse 2.50—2.70, Odenwälder blaue 2.90—3.10, andere gelbfleischige 3.40—3.70.

Eier. Berlin, 11. August. (Bericht der amtlichen Notierungskommission.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 12¼, Klasse A 60 g 11¼, Klasse B 53 g 10½, Klasse C 48 g 9¼; frische Eier Klasse A 60 g 11, Klasse B 53 g 9½; aussortierte kleine und Schmutzeier 7 Pfg. Auslandseier: Dänen 18er 12¼, 17er 11½, 15½ bis 16er 10¾; Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 12¾, 60—66 g 11¼—11½; Litauer, grosse 10, normale 8¾; Rumänen 8½—8¾; Ungarn 9—9¼; Jugoslaven 9—9¼; Polen normale 8—8½, kleine, mittel Schmutzeier 6¾—7¼ Pfg. Kalkeier: Extra grosse 6½ bis 7 Pfg. Tendenz: ruhig.

Gemüse. Kattowitz, 9. August. Grosshandelspreise für 50 kg: Rüben 10 zł, Kartoffeln 5—6, Gurken 7—8, Zwiebeln 12—14, grüne Bohnen 30—40, gelbe 40; für 1 Kiste 10 kg: Tomaten 12; für 1 Schock Weisskohl 7, italienischer Kohl 15, II. Sorte 10.50, Blumenkohl 40—45, II. Sorte 30, III. Sorte 10, Borri 4; für 60 Gebünd: Karotten 12—13, Sellerie 60—100, Petersilie 50—60, Rüben 12.

Zucker. Magdeburg, 11. August. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschl. Sack): März 7.25 Brief, 7.15 Geld; Mai 7.45 bzw. 7.40; August 6.70 bzw. 6.60; September 6.70 bzw. 6.60; Oktober 6.80 bzw. 6.70; November 6.85 bzw. 6.75; Dezember 6.95 bzw. 6.90; Januar—März 7.15 bzw. 7.10. Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Termingeschäft an der Warschauer Getreidebörse.

Die Warschauer Getreidebörse plant die Zulassung des Termingeschäfts. Delegierte des Industrie- und Handelsministeriums sowie der landwirtschaftlichen Zentralorganisationen haben in diesem Zusammenhange Studien in Hamburg und Budapest gemacht.

Warschau, 11. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.888, Goldrubel 4.615, Tscherwonetz 0.99 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81½, Budapest 156.24, Bukarest 5.30½, Danzig 173.52, Oslo 238.96, Helsingfors 22.43, Spanien 99, Holland 359.20, Kopenhagen 239, Riga 171.90, Stockholm 239.75, Talinn 237.65, Berlin 212.90, Montreal 8.88½, Sofia 6.47.

Fest verzinsliche Werte.

	11. 8.	9. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.50	64.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.75	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	—	112.00
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	—

Industrieaktien.

	11. 8.	9. 8.		11. 8.	9. 8.
Bank Polski	164.50	164.00	Węgiel	42.50	45.00
Bank Dyskont.	—	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	110.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	72.00	72.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	26.50	26.00
Puls	—	55.00	Modrzejów	8.75	9.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	57.00	—	Ostrowieckie	16.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	20.50	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	16.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	15.00	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	+	Ursus	—	—
Chodorów	—	130.00	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	4.00	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	110.50
W. T. F. Cukru	—	35.00	Herbata	—	—
Firley	—	29.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse.

	11. 8 Geld	11. 8. Brief	8. 8. Geld	8. 8 Brief
Amsterdam	—	—	358.15	359.95
Danzig	—	—	173.05	173.91
Berlin *)	212.60	213.20	212.50	213.15
Brüssel	124.39	125.01	124.39	125.01
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.30	43.51	43.28	43.50
New York (Scheck)	8.88	8.92	8.881	8.921
Paris	34.79	35.14	34.9650	35.1425
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.57	46.81	46.56	46.80
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	239.17	240.37
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.64	126.26	125.64	126.26
Zürich	172.90	173.76	172.85	173.71

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Europa überwiegend fester, Amerika etwas schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 11. August. Scheck London 25.00¾, Dollarnoten 5.13, Reichsmarknoten 122.65, Złotynoten 57.63½.

Im heutigen Börsenverkehr notierte Scheck London 25.00¾. Sonst waren folgende Kurse zu hören: Reichsmarknoten 122.55—75, Dollarnoten 5.12½—13½, Złotynoten 57.56—71, Auszahlung Warschau 57.55—70.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	12. 8.	11. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.50G	97.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	42.50G	42.75G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	22.50 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	12. 8.	11. 8.		12. 8.	11. 8.
Bank Polski	—	165.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	29.00G	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	67.00B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	*
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	45.00 +	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	35.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. August. (R.) Nach dem undurchsichtigen und geschäftslosen Vormittagsverkehr hatte man vorbörslich noch den Eindruck, als ob die ersten Kurse eher wieder kleine Abschwächungen erfahren würden. Die erwartete Abgabeneigung blieb jedoch aus und die Tendenz behauptete sich im allgemeinen. Allerdings konnte man kleine Veränderungen nach beiden Seiten feststellen. Klöckner verloren 2 Prozent, Svenska eröffnete 3 Mk. höher. Die Umsatztätigkeit war minimal. Geld unverändert leicht, Tagesgeld 2—4 Prozent, Monatsgeld 4½—5½ Prozent, Warenwechsel ca. 3¾ Prozent. Nach den ersten Kursen eher freundlicher, aber ohne grösseres Geschäft. Mexikaner wieder gefragt.

Terminpapiere. (Anfangskurse.)

	12. 8.	11. 8.		12. 8	11. 8
Dt. R.-Bahn	93.50	94.00	Goldschmidt	53.50	51.25
A.G.f. Verkehr	68.00	68.00	Hbg. Elk.-Wk.	127.75	128.50
Hamb. Amer.	85.25	84.00	Harpen. Bgw.	93.00	93.00
Hb. Südam.	145.00	144.75	Hoesch	79.50	80.50
Hansa	—	—	Holzmann	73.50	73.50
Nordd. Lloyd	85.75	84.50	Ilse Bgbau.	—	221.00
Al. Dt. Kr. Anst.	106.00	106.00	Kali. Asch.	176.50	177.00
Barmer Bank	113.75	114.12	Klöcknerw.	75.50	80.00
Berl. Hls.-Ges.	138.25	140.00	Köln-Neuess.	76.25	78.25
Com. u. Pr.-Bk.	128.00	129.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	176.50	181.00	Mannesmann	81.00	82.00
Deutsch. Bank	122.75	124.00	Mansf. Bergb.	53.00	52.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	100.12	101.00
Dresdner Bk.	122.75	124.00	Nat. Auto-Fb.	9.62	10.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	45.50	—
Schulth. Patz.	249.00	256.00	Oschl. Koksw	80.50	82.25
A. E. G.	134.00	—	Orenst. u. Kop.	55.50	56.37
Bergmann	165.00	—	Ostwerke	199.00	202.00
Berl. Msch.-F.	41.00	—	Phönix Bgbau	75.00	71.50
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	201.12	203.75
Cop. Hisp. Am.	301.00	—	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	90.00	—	Rh. Stahlwk.	83.00	84.00
Conti Caoutch.	138.50	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	26.00	26.00	Rütgerswerke	45.12	45.62
Dessauer Gas	124.00	126.25	Salzdetfurth	294.50	301.00
Dt. Erdöl-Ges.	67.75	68.25	Schl. Elek.-W.	123.00	124.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	143.00	144.25
Dynam. Nobel	67.00	69.50	Siem. & Halske	181.75	186.00
El. Lief.-Ges.	—	119.75	Tietz, Leonh	129.00	128.50
El. Licht u. Kr.	129.00	128.75	Transradio	—	104.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	143.25	144.87	Ver. Stahlw.	75.62	75.50
Felten u. Guill.	93.00	94.00	Westeregeln	184.50	184.75
Gelsenk. Bgw	102.25	102.00	Zellst. Waldh.	114.00	114.25
Ges. f. el. Unt.	130.00	131.75	Otavi	38.62	39.00

	12. 8.	11. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	60.10	60.00
" " 60-90 000	60.10	60.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.70	7.80

Industrieaktien.

	12. 8.	11. 8.		12. 8.	11. 8.
Accumulator	—	120.00	Laurahütte	40.00	40.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	87.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	88.00	89.00	Nordd. Wolle.	62.25	63.50
Berger, Tiefb.	260.25	262.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	54.62	55.50	Riedel	—	—
Dt. Wolle	7.00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	50.50	50.50	Sarotti	—	110.37
Feldmühle	125.50	125.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	58.00	—	Schl. Textil	10.37	10.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	156.50	163.50
Körting, Gebr.	42.00	41.00	Stollb. Zink.	56.50	58.75
Lahmeyer	—	147.75			

Tendenz: widerstandsfähig.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 8. Geld	12. 8. Brief.	11. 8. Geld	11. 8. Brief
Buenos Aires	1.541	1.545	1.545	1.549
Bukarest	2.493	2.497	—	—
Canada	4.187	4.195	—	—
Japan	2.067	2.071	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.369	20.409	20.369	20.409
New York	4.1815	4.1895	4.181	4.189
Rio de Janeiro	0.431	0.433	—	—
Uruguay	3.437	3.443	—	—
Amsterdam	168.58	168.92	168.57	168.91
Athen	5.432	5.442	—	—
Brüssel	58.485	58.605	58.48	58.60
Danzig	81.42	81.58	—	—
Helsingfors	10.523	10.543	—	—
Italien	21.91	21.95	21.905	21.945
Jugoslavien	7.428	7.442	—	—
Kopenhagen	112.16	112.38	112.15	112.37
Lissabon	18.81	18.85	—	—
Oslo	112.09	112.31	112.09	112.31
Paris	16.45	16.49	16.455	16.484
Prag	12.404	12.424	—	—
Schweiz	81.345	81.505	81.345	81.505
Sofia	3.032	3.83	—	—
Spanien	45.95	46.05	46.35	46.45
Stockholm	112.43	112.65	112.44	112.66
Talinn	111.58	111.80	—	—
Budapest	73.315	73.455	—	—
Wien	59.112	59.225	—	—
Kairo	20.87	20.91	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.05	92.23	92.05	92.23
Riga	80.64	80.80	—	—
Kaunas (Kowno)	41.76	41.84	—	—
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 11. August. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.21); Auszahlung Kattowitz 46.875—47.075; Auszahlung Warschau 46.875—47.075; grosse polnische Noten 46.75 bis 47.15.

Der amtliche Tote.

O/S. Für die Wahrheit der folgenden Geschichte, die uns aus Znin berichtet wird, können wir uns nicht unbedingt verbürgen. Immerhin ist sie amüsant genug, um hier erzählt zu werden.

In Znin lebt also seit Jahr und Tag ein allgemein geachteter Bürger — Tischlermeister seines Zeichens — namens Theodor L., der sich, was zu betonen wichtig ist, von jeher der besten Gesundheit und einer großen Familie erfreut.

Da erhielt eines Tages der Magistrat in Znin ein amtliches Schreiben des Standesamtes in Kosten mit der Mitteilung, daß der Bürger Theodor L., Tischlermeister aus Znin, vor einigen Monaten in einem Spital in Bielitz verstorben sei. Von seinem Ableben möge man die Hinterbliebenen schonend benachrichtigen; gleichzeitig hätten diese noch 120 Zloty Spitalkosten an die Stadt Bielitz zu zahlen, wo der Verstorbene vor seinem Tode behandelt worden war. Beigefügt waren eine ärztliche Bescheinigung, Militärdokumente und Invalidenkarte des Toten.

Der Standesbeamte in Znin, dem diese Mitteilung zur weiteren Erledigung übergeben wurde, war nicht schlecht überrascht, hatte er doch den offiziell Toten noch tags zuvor auf der Straße gesehen. Aber Pflicht ist Pflicht, und ein Amtspapier bleibt ein Amtspapier. Und kopfschüttelnd trug er den Tod des Theodor L. ins Register ein. Die Familie verständigte er jedoch in weiser Voraussicht vorläufig nicht.

Und tatsächlich — am Nachmittag desselben Tages begegnete er dem Verstorbenen wieder leibhaftig auf der Straße! Blühend und gesund. Wenn einer nun einmal tot ist, dann hat er sich von Rechts wegen als besserer Mensch nicht mehr blicken zu lassen! Nachdenklich eilte unser Standesbeamte ins Büro zurück und besah sich noch einmal genau das amtliche Dokument. Alles stimmte. Es gab nichts zu deuteln und zu mäkeln. Theodor L. war tot, tot, tot! Dem Beamten wurde die Sache unheimlich, bis er endlich beschloß, den lebenden Leichnam vor das Standesamt zu zitieren, damit er sich über das Ungehörige seines Tuns klar werde.

Zwei Tage darauf erschien Herr Theodor L. zur vorgesehenen Stunde pünktlich vor dem Beamten, der ihm denn auch sofort die Frage vorlegte, warum er lebe, wenn er von Amts wegen bereits gestorben sei?! Der brave Tischlermeister fiel aus allen Wolken, über denen sein Geist eigentlich zu schweben hatte. Erst nach einer geraumen Weile fand er seine Sprache wieder und stammelte, daß er sich für absolut lebendig halte und im übrigen in seinem Leben in keinem Krankenhaus, geschweige dem in Bielitz, gelegen habe. Als er aber hörte, daß man von ihm noch 120 zl für seine angebliche Spitalbehandlung fordere, erwachte er zu voller Körperlichkeit und platzte los: Er habe durchaus keine Lust, für seinen bisher nicht erfolgten, ihm wider Willen aufgedrängten Tod auch noch Geld zu bezahlen! Sein Begräbnis komme noch früh genug! — Und schnurstraks eilte er von dannen.

Der Standesbeamte sah ein, daß der wütende „Tote“ im Grunde genommen nicht unrecht habe. Und er verzapfte ein entsprechendes Schreiben, das er an das Standesamt in Kosten sandte. Auch dort war man baß erstaunt und stellte dem Totgesagten eine Vorladung zu, um ihn persönlich zu beaugenscheinigen. Der „Tote“ erschien und war weiterhin lebendig. Lebendig trotz seines dokumentarisch festgelegten Ablebens. An dieser absonderlichen Tatsache war unnmehr endgültig nichts mehr zu ändern.

Nachforschungen ergaben schließlich, daß Theodor L. im Jahre 1918 seine sämtlichen Ausweispapiere verloren hatte. Der glückliche Finder, ein armer Schlucker, behielt sie und eignete sich den Namen des Verlierers an. Als Theodor L. wurde er 1929 schwer krank in das Bielitzer Spital eingeliefert, wo er bald darauf unter dem gleichen Namen verstarb. Der Amtsschimmel wieherte pflichtgemäß und gebar ein Dokument, wonach . . . Der weitere Verlauf unserer Geschichte ist klar.

Der amtlich Totgemachte aber erfreut sich auch heute noch der besten Gesundheit.

Professorenbesuche im „öligen“ Tuchel.

Entnahme von Proben. — Dieselben Erdlagerungen wie in dem Oelgebiet der Karpathen? — Die Tucheler Bevölkerung bleibt skeptisch.

Ueber das Oelvorkommen spricht sich ein Herr Towanicki, gewesener Direktor einer Petroleumgesellschaft, sehr optimistisch aus. T. will nicht nur auf dem Bäckermeister Kallas'schen Grundstück in Tuchel das Vorkommen von Erdöl festgestellt haben, sondern auch noch auf mehreren anderen Grundstücken der Umgegend Tuchels.

T. stellte die Behauptung auf, daß diese Terrains dieselben Erdlagerungen aufweisen, wie das Oelgebiet in den Karpathen.

Vom Ministerium für Handel und Gewerbe war Dr.-Ing. Olszewski nach Tuchel delegiert worden, um die Oelfunde zu begutachten. O. hat festgestellt, daß die Kallas'sche Pumpe Erdöl mit Wasser gemischt, tatsächlich liefere Eine entnommene Probe wurde zur chemischen Analyse von O. nach Warschau abgesandt.

Vor eingen Tagen waren anläßlich der Oelvorkommen der Professor Morozewicz vom Geologischen Institut in Warschau, sowie der Leiter der Abteilung Petroleum des Instituts, Dr. Tolwiński, in Tuchel anwesend, die im Beisein des Tucheler Starosten Woronowicz das Oelvorkommen auf dem Kallas'schen und einem zweiten, dem Schmelterschen Grundstück, untersuchten. Auch diese beiden Herren entnahmen der Kallas'schen Quelle, bzw. der Pumpe, eine Probe, die im Geologischen Institut speziell untersucht werden soll. Auf dem Schmelterschen Grundstück wurde festgestellt, daß das betreffende Wasser wohl eine Oelschicht zeigt, doch bestehe diese zum größten Teil aus Pflanzenfett mit nur geringer Beimischung von Erdöl.

Zu alldem sei bemerkt, daß die Tucheler Bevölkerung selbst betreffs des Oelvorkommens sehr skeptisch ist. Offen wird ausgesprochen, daß es mit dem Oelfund ebenso beschaffen sein wird, wie seinerzeit mit den Braunkohlenfunden. Die „Oljagrube“ und die „Alexandragrube“ wurden zur Gewinnung von Braunkohle in Betrieb gesetzt, doch beide Unternehmen gingen, ehe sie zur Blüte gelangt waren, an Kapitalmangel zugrunde. Erwiesen ist, daß die Tucheler Gegend große abbaufähige Braunkohlenflöze birgt. Vielleicht sollte zunächst für die Hebung dieser Naturschätze etwas getan werden.

Parasiten am Wirtschaftsleben.

Herr Rabinowicz, ein „moderner Großkaufmann. — Hunderte von kleinen Sparern geschädigt.

In Emmagrube (Kreis Rybnik in Poln.-Oberschlesien) erregte vor einigen Monaten der Fall des „Großkaufmanns“ Jerzy Rabinowicz ungeheures Aufsehen.

Rabinowicz hatte in Emmagrube ein Kaufhaus errichtet. Er handelte „mit Allem“. Im Großen kaufte er ein. Nicht was er brauchte, oder was das Publikum verlangte, sondern nur Ware. An einen Glasfabrikanten lautete zum Beispiel der Auftrag: Ein Waggon Glaswaren“. Er sagte nicht: „Gläser, Schüsselchen“. sondern im allgemeinen „Glaswaren“. — Und er bekam „Glaswaren“, die zum Teil unverkäuflich waren. Schadet nichts! Zu bezahlen hatte er ja doch nicht die Absicht. Bei anderen Großkaufleuten in Rybnik bestellte er ebenso „Waren“, ganz gleich was für welche und ganz gleich was sie kosteten Das machte manchen Großkaufmann stutzig, und er brach die Verbindung mit Rabinowicz ab. Die flotte Schuldenwirtschaft war aber nicht die Hauptsache. Rabinowicz gab sich die

Allüren eines Handelsfürsten,

er wußte den Anschein zu erwecken, als ginge sein Geschäft glänzened. Er markierte auch den Wohltäter der Armen, indem er die Sparer an seinen imaginären Riesengewinnen teilnehmen ließ, sehr hohe Prozente zu zahlen versprach und auch teilweise zahlte. Das lockte.

Wie die Motten zum Licht, liefen Hunderte kleiner und größerer Sparer zu Rabinowicz,

um diesem Wundermanne ihr Geld „zur Vermehrung“ zu geben. Darunter kleine, ganz kleine Leute mit ihrem mühsam vom Mund abgesparten Groschen, der ein Notgroschen für die schlimmsten Zeiten sein sollte: arme Witwen, Invaliden, Arbeiter, kleinere Beamte usw., aber auch fette Geldmotten mit großen Beträgen. Rabinowicz nahm alles, versprach alles, und die Geldgeber verschwanden glücklich nach Hause, dachten sie doch, daß bei Rabinowicz ihr Geld wachsen werde.

Bald tauchten verschiedene Gerüchte auf. Es sollte bei R. nicht alles so sein, wie es sein mußte. Man glaubte an die Gerüchte anfangs nicht, denn R. galt vielen als der Zauberer, dem alles glückt und der das Geld ins Vielfache zu vermehren imstande ist. Bis plötzlich Geschäftsaufsicht von Rabinowicz selbst beantragt wurde, der ein Konkurs folgte, wie man ihn in Oberschlesien noch nicht erlebte. Nun ging — aber zu spät — das Jammern los.

Der erste Teil der gerichtlichen Tragödie spielte sich nun, wie der oberschlesische Kurier meldet, vergangene Woche vor der Strafkammer in Rybnik ab. Rabinowicz war angeklagt, dem Gericht falsche Angaben gemacht zu haben und zwar zu einer Zeit, da sich sein Unternehmen schon unter Gerichtsaufsicht befand. Falsche Angaben über seine Vermögenslage, Verschleierung der Aktien, betrügerischer Bankerott. R. erklärte, er sei vollkommen unschuldig.

Schuldig sei nur die schlechte Wirtschaftslage!

Auch seine Gläubiger seien schuld. Er sei ihr Opfer, weil sie ihm zu viel Zinsen abgenommen hätten. Ein Posten im Debitorenkonto, der 105 000 zl auf den Namen „N. N. in Gleiwitz“ anführt, konnte R. auch nicht aufklären. Das sei Sache seines Buchhalters. Vielleicht habe der Buchhalter die Eintragung auch vorgenommen, um vor der Steuerbehörde gedeckt zu sein. R kam wieder in Untersuchungshaft. Man merkte ihm nicht die Spur von Gewissensbissen darüber an, daß er Hunderte von kleinen Leuten um ihre sauren Ersparnisse gebracht hatte. Er ist ein typisches Bild moderner Parasiten am Wirtschaftsleben.

Flugzeugkatastrophe in Thorn.

Eine schwere Flugzeug-Katastrophe ereignete sich am Freitag auf dem Flugplatz des 4. Flieger-Regiments in Thorn. Ein mit dem Oberleutnant Kazimierz Królikowski als Führer und dem jungen Militär-Meister Józef Romański besetzter Doppeldecker stürzte während eines Uebungsfluges ab und zerschellte am Erdboden. Beide Insassen waren auf der Stelle tot. Die Leichen wurden in die Leichenhalle des Militärlazaretts überführt. Eine militärische Kommission soll die Ursache des tragischen Unglücksfalles feststellen.

Wojewodschaft Posen.

eg. **Filehne,** 12. August. Unterhaltungsabend des Kirchenchors. Nachdem der langjährige Leiter unseres Kirchenchors, Herr Kantor Pich, vor zwei Jahren verstarb, wurde der Chor vor die bange Frage gestellt, wer übernimmt die Leitung? Aber bald wurde der Dirigent in der Person des Landwirts Herrn Otto Klaer, Wreschin, gefunden, welcher seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen ist und es versteht, die Leistungen des Chors auf derselben Höhe zu erhalten. Die bange Frage der Erhaltung unseres Kirchenchors ist nun vollständig gelöst, und der schöne Kirchengesang verbleibt der Gemeinde auch weiterhin. Den Mitgliedern gebührt der Dank, die in treuer Pflichterfüllung an den fortwährenden Uebungsstunden unermüdlich teilnehmen. Da es dem Chor an Noten und einer Geige fehlt, beabsichtigt er am Sonntag, dem 17. d. Mts., abends 7 Uhr im Saale des Herrn Knospe einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Das Programm ist sehr reichhaltig an Gesängen, Aufführungen usw. und verspricht einen genußreichen Abend. Es ist anzunehmen, daß jeder Teilnehmer auf seine Kosten kommt, und so solle niemand versäumen, diese Veranstaltung zu besuchen.

eg. **Bromberg,** 12. August. **Explosion. In der Nähe von Bromberg explodierte beim Getreidedrusch ein Benzinmotor. Diese Explosion verursachte ein Feuer, das mehrere benachbarte Besitzungen in Asche legte. Ueber die Ausdehnung des Feuers und die Höhe des entstandenen Schadens ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.**

eg. **Wreschen,** 12. August. Die hiesige Schützengilde läßt in der Nähe der städtischen Rieselfelder einen Schießstand für weittragende Gewehre errichten. Der Kugelfang ist bereits fertig.

+ **Ostrowo,** 12. August. Missionsgottesdienst. Ein Missionsgottesdienst wird am Freitag, dem 15. d. M., nachmittags 3,30 Uhr hier stattfinden, bei dem Herr Oberpfarrer Student-Rawitsch predigen wird. Um rege Beteiligung der Gemeinde wird gebeten. — Erloschene Seuche. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Güter Alt-Kanitz, Alt-Teich, Groß-Wysocka und Mancznik und dem Viehbestande des Landwirts Johann Krakowski in Latowitz ist erloschen. Die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden. — Unfall. Beim Einbringen der Getreideernte auf dem Gute Mühlwald fiel die Arbeiterin Pelagia Becker vom Erntewagen, kam unter die Räder und trug einen Oberschenkelbruch am linken Bein davon.

+ **Adelnau,** 12. August. Tollwut. In der Gemeinde Tscheschen ist bei einem getöteten Hunde kreistierärztlich Tollwut festgestellt worden. Der betreffende Hund hat in Suschen zwei Hunde und zwei Kinder eines Eisenbahnbeamten gebissen. Die Kinder mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Für den Ort und die einzelnen Gemeinden ist Hundesperre angeordnet worden. — Schornsteinfegerbezirke. Laut Verfügung des Wojewoden ist der hiesige Kreis vom 1. Juli ab in drei Schornsteinfegebezirke eingeteilt worden, und zwar in Adelnau, Raschkow und Sulmierschütz. — Ferien. Der hiesige Kreisausschuß hat seine Ferien angetreten, die bis zum 1. September d. J. dauern werden.

Fingierter Einbruch.

Dieser Tage wurde die Ostrowoer Kriminalpolizei von einem gewissen Thomas K., Pleschener Chaussee, von einem Einbruchsdiebstahl in seine Wohnung in Kenntnis gesetzt, bei welchem angeblich zwei größere Wechsel gestohlen worden waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte das überraschende Ergebnis, daß der ganze Einbruch nur fingiert worden war, um auf diese Weise die Wechsel, die wieder aufgefunden wurden, verschwinden zu lassen. Gegen K. ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Deutsches Nachbargebiet.

Die verwüstete Minderheitsschule.

Und wer sind die Täter?

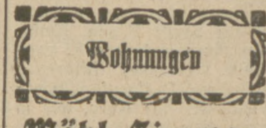
Flatow, 9. August.

In Zakrzewo, dem einzigen Dorfe im Kreise Flatow, das eine polnische Mehrheit hat, wurde in einer der letzten Nächte das Klassenzimmer der polnischen Minderheitsschule völlig verwüstet. So wurde das Lehrerpult umgeworfen, die Bänke beschädigt und zerbrochen, die Tinte an die Wände gespritzt, die Wandtafel zerschlagen, Radioapparat, Lautsprecher und Akkumulatoren wurden zerstört, außerdem wurde das Schulzimmer in widerlichster Weise mit Kot beschmiert. Es hieß im Dorfe sofort, daß es sich um ein Attentat der Deutschen auf die polnische Schule handele. Die polizeiliche Untersuchung hatte jedoch ein überraschendes Ergebnis: Es wurden als Täter nämlich polnische Schulkinder festgestellt, die durch ein offenstehendes Fenster in das Schulzimmer eingedrungen sind und die Verwüstungen angerichtet haben. Durch die schnelle Aufklärung konnte eine Hetzaktion gegen das Deutschtum im Keime erstickt werden.

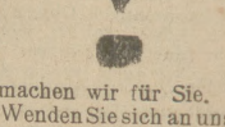
Verkehrsverbesserungen in der Grenzmark.

Durch die Fertigstellung des neuen deutschen Grenzbahnhofes Neu-Bentschen wird eine erhebliche Verkehrsverbesserung für die Grenzmark ermöglicht, die mit Einführung des Winterfahrplans am 5. Oktober durchgeführt werden wird. Durch Angleichung der Fahrpläne werden in Neu-Bentschen günstige Uebergangsmöglichkeiten auf die Züge der Strecken Kottbus—Neu-Bentschen und Neu-Bentschen—Landsberg geschaffen. Damit erhalten die Städte Landsberg, Meseritz, Züllichau, Crossen, Guben und Kottbus bessere Verbindungen untereinander.











Primaner und Preisredner.
Heinz Bockhacker, der beste Primanerredner.
In diesem Jahre wurde zum dritten Male der Redner-Weitbewerb unter den deutschen Primanern durchgeführt, der, wie immer, am Verfassungstage in der Hochschule für Politik seinen Abschluß fand. Sieger wurde diesmal der 18jährige Oberprimaner Heinz Bockhacker von der Oberrealschule Wuppertal.

Nächtlicher Kampf mit einem Einbrecher.

Berlin, 9. August. (R.) Einen schweren Zusammenstoß mit einem Einbrecher gab es vergangene Nacht in Malchow. Im Hause Bergstraße Nr. 25 wohnt der Gärtner und Händler Neubauer, der gegen Morgen mit Erzeugnissen seiner Arbeit auf Berliner Märkte fuhr. Diese Nacht war er wie immer mit seiner Frau gegen 3 Uhr losgefahren. Im Hause blieb nur seine Tochter mit ihrem 1½ Jahre alten Söhnchen. Die junge Frau legte sich, nachdem die Eltern fort waren, noch einmal zu Bett. Kaum eine halbe Stunde später hörte sie Geräusche an der Haustür. Sie schloß die zum Korridor führende Tür ab, um dem Einbrecher den Weg nach dem Garten zu versperren, und rief den Polizeioberwachtmeister Bähr zur Hilfe. Dieser folgte ihr sofort. Sie trafen an der Korridortür einen Mann, der sich alsbald mit einem Totschläger auf Bähr stürzte. In der Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß ab, der den Einbrecher am Kopf verletzte. Der Angeschossene flüchtete in die Wohnstube. Nach heftigem Kampf gelang es endlich, ihn unschädlich zu machen. Es ist der 30 Jahre alte Bruno Kranold, der als Polizeigefangener nach dem Stadtkrankenhaus gebracht wurde.

Banditenüberfall.

Wilna, 11. August. (Pat.) Am 9. d. M. wurde auf den Mühlenbesitzer Stanisław Politiko in Spęgle ein Raubüberfall verübt. Die mit Revolvern bewaffneten Banditen raubten einige hundert Złoty, 50 Dollar, sowie andere Wertgegenstände. Der Staatspolizei und dem Grenzschutz gelang es, drei von den Banditen zu fassen, während der vierte über die Grenze nach Litauen entkam.

Die Lage in Rumänien.

Die Aussöhnung mit Königin Helene.

Die zahlreichen Kommentare, die an die Verhandlungen Titulescus mit König Carol und vielen rumänischen Politikern geknüpft wurden, haben die rumänische Regierung veranlaßt, ein Communiqué auszugeben, in dem es heißt, daß zwischen dem König Carol und der Regierung keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestünden und daß die Regierung das volle Vertrauen des Königs genieße. In unterrichteten Kreisen wird der Inhalt der Besprechungen Carol—Titulescu etwa so umschrieben: „Die Verhandlungen Titulescus mit dem König haben in erster Linie die rumänischen Wirtschaftsfragen betroffen, und König Carol und Titulescu haben über die Möglichkeit einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit Rumäniens mit den benachbarten Agrarstaaten gesprochen. Sodann ist die Frage einer Auslandsanleihe und die Verbesserung der Finanzlage berührt worden; weiter die **unter Umständen eintretende Notwendigkeit einer Betrauung Titulescus mit der Führung der Regierungsgeschäfte.** Für diesen letzteren Fall ist anzunehmen, daß sich Titulescu auf die Unterstützung der gegenwärtigen Regierungspartei verlassen kann, da zwischen Titulescu und Maniu ein sehr herzliches Einvernehmen herrscht."

Titulescu soll gestern abend Rumänien verlassen und sich nach dem Lido begeben haben, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Bei einem Abschiedsdiner wurde die Formel festgelegt, nach der die Ehescheidung König Carols rückgängig gemacht werden soll. Titulescu war es gelungen, die Königin Helene zur Zurücknahme der Scheidung zu bewegen. Formal wurde festgelegt, daß es nicht richtig sei, daß Carol seinerzeit keinen Einspruch gegen die Scheidung erhoben habe. Es sei vielmehr zu erweisen, daß Carol durch den Obersten Coldescu seinerzeit den Beschluß der Scheidung habe anfechten lassen. Aus diesen Gründen sei das Scheidungsurteil ungültig, und **schon in den nächsten Tagen werde in offizieller Form die Versöhnung des Königspaares ausgesprochen werden und der Oberste Gerichtshof in dringender Sitzung den Annullierungsbeschluß fassen.** Die Krönung König Carols und der Königin Helene wurde sodann auf den 21. September in Alba Julia festgesetzt.

Auch Ministerpräsident Maniu soll in ein Bad gereist sein, und zwar nach Scovaba in Siebenbürgen. Später aus Bukarest eingetroffene Nachrichten besagen aber, Titulescu habe seine Abreise noch aufgeschoben, weil sich über ein zukünftiges Konzentrationskabinett noch keine Entscheidung ergeben habe. Die nationale Bauernpartei scheine an Maniu festzuhalten. Es scheine auch, daß die liberale Partei in einem solchen Koalitionskabinett nicht eine überragende Rolle spielen wolle. Weiter wird gemeldet, daß trotz anderweitiger Behauptungen zwischen König Carol und Maniu noch imer unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten bestehen. Professor Jorga schreibt heute einen viel beachteten Artikel, in dem er zu einem „heiligen Zusammenschluß für die Krönung" aufruft. Die Parteien seien zu einem Koalitionskabinett bereit, sie seien auch bereit, dem König eventuell den Zusammenschluß aller Parteien aufzuzwingen. Jorga fügt hinzu, die Geschichte habe Beispiele gezeigt, daß Fürsten getötet worden seien, weil sie nur ihre Günstlinge bevorzugten.

Italien und die Pläne Briands.

Eine Abrechnung.

Mailand, 11. August.

Im „Corriere della Sera" veröffentlicht General de Marinis, Italiens Vertreter bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf, eine kritische Schlußbetrachtung zu Briands Paneuropa-Plan. Er weist darauf hin, daß „das auf dem Recht gegründete Europa", wie Clémenceau es nannte, nicht das Wohlbefinden erreicht hat, das man sich damals von den Verträgen versprochen hatte. Allgemein ist das Eingeständnis der Unsicherheit, und man weiß nicht, wie weiter. Man hat die Sicherheit auf dem Wege des Schiedsgerichts zu erreichen versucht. Es ist nicht gelungen. Man dachte an Abrüstungsbeschränkungen als eine gewisse Garantie, aber gerade die Völker, die diese Grundsätze besonders laut betont hatten, haben sich dann plötzlich von ihnen abgewendet und verlangten für sich eine Vorzugsstellung und ein Gleichgewicht mit einem Uebergewicht. Jetzt ist die Wirtschaftsunion an der Reihe. Das ist aber eine oberflächliche Betrachtung. Man kann nicht einen internationalen Bund entwerfen, wenn er nicht von gemeinsamer Politik getragen wird.

Andererseits ist es ein Unding, sich um die Wirtschaftslage Europas zu kümmern, wenn man durch das eigene Beispiel dazu beiträgt, einen starken Prozentsatz seiner Mittel für Rüstungen auszugeben. Denn damit kann man doch wirklich nicht rechnen, daß das eigene Beispiel nicht Nachahmung findet, und es ist eine Illusion, zu glauben, daß Völker, die man entwaffnet hat, in Ruhe sich die Ueberbewaffnung der anderen ansehen. Man muß daher zur Wirklichkeit zurückkehren und sich davon überzeugen, daß man nicht mit Gewalt die Sicherheit erreichen und den Frieden erhalten kann. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte, daß so etwas hätte lange dauern können, wenn tiefe Interessengegensätze vorhanden sind. Darum muß man mit offenem Sinn an eine billige Revision der historischen und politischen Statuten Europas herangehen, und es wird Sicherheit und Frieden dadurch geben. Erst nach einer solchen Revision ist es erlaubt, von Paneuropa zu sprechen. Paneuropa ist für alle ein erstrebenswertes Ziel, wenn es einen dauerhaften Freundschaftspakt zwischen den Völkern darstellt, die die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Von besonderem Interesse ist dann noch der Hinweis von de Marinis auf das Verhalten Poincarés, der am 17. Mai, an dem Tage, als das französische Memorandum in die Welt hinausging, der Paneuropa-Konferenz in Berlin seinen herzlichsten Glückwunsch telegraphisch aussprach und den Bestrebungen dieser Konferenz volle Sympathie zu erkennen gab. Das ist derselbe Poincaré, der nun die schärfste Kritik an den Paneuropa-Ideen Briands geübt hat.

Aus der Republik Polen.

Ueberschwemmung.

Kattowitz, 11. August. (Pat.) Durch die starken Regengüsse am 9. und 10. d. M. ist die Chaussee zwischen Zabrzeg und Ligota überschwemmt. In der Nähe von Strumien trat die Weichsel über die Ufer und überschwemmte teilweise die Straßen und Wege, sowie auch landwirtschaftliche Ansiedlungen. Der dadurch entstandene Schaden ist in seinem ganzen Umfange noch nicht zu übersehen.

An der russischen Grenze.

Nowogródek, 11. August. (Pat.) Seit einigen Tagen hört man an der Grenze starkes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Das Feuer kann nicht von übenden Soldaten der Grenzwehr herrühren, da die Uebungen stets an anderen Stellen und zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden. Wie die Flüchtlinge aus Sowjetrußland berichten, finden an der Grenze Kämpfe zwischen entwichenen Sträflingen und der russischen Grenzwache statt. Die Gefangenen überfallen das Militär, die Miliz und die kommunistischen Agitatoren.

Aufsehenerregende Verhaftungen in Ingolstadt.

Ingolstadt, 12. August. (R.)f Der Verhaftung des Kriminalkommissars Paul Weber von den Ingolstädter Kriminalpolizei, die vor mehreren Tagen erfolgte, ist nunmehr eine weitere aufsehenerregende Festnahme gefolgt. Auf Veranlassung des Staatsanwalts in Eichstätt wurde am Sonntag der Polizeireferent von Ingolstadt, Hierl, von auswärtigen Beamten verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Eichstätt eingeliefert. Gerüchtweise verlautet, daß Hierl sich Verfehlungen im Amte habe zuschulden kommen lassen. Die Verhaftung soll mit der Festnahme des Kriminalkommissars Weber im Zusammenhang stehen. Es wird angenommen, daß in den nächsten Tagen ein Staatskommissar in Ingolstadt eingesetzt werden wird. Das Plenum des Stadtrates wird sich heute mit der Angelegenheit befassen. Bei der städtischen Verkehrsgesellschaft waren vor einigen Monaten erhebliche Unterschlagungen festgestellt und daraufhin ein Angestellter der Gesellschaft verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Diesem Häftling sollen Weber und Hierl ziemlich große Bewegungsfreiheit gestattet haben.

Hlinka auf Seite Tukas.

Das slowakische Preßbüro meldet: Abg. Hlinka, der Führer der slowakischen Volkspartei, ruft eine Bewegung ins Leben, welche die Amnestierung des verurteilten Dr. Tuka zum Ziel hat. Hlinka wird in seinem und im Namen seiner Partei die Begnadigung Tukas fordern. Ueber diese Angelegenheit hat Hlinka bereits am 2. 8. einem Schriftleiter des Budapester „irredentistischen" Blattes „Magyarorsag" ein Interview gewährt, in welchem er erklärte: „All mein Streben geht dahin, für Tuka die Begnadigung zu erreichen." Dieses Interview wurde in slowakischen politischen Kreisen ungünstig aufgenommen. Es wurde verurteilt, daß Hlinka seine Meinung gerade in einem irredentistischen magyarischen Blatt veröffentlichen läßt, welches erst vor einigen Tagen am 16. Jahrestag des Kriegsausbruches seinen Hetzartikel gegen den tschl. Staat veröffentlicht hat. — Wie nun „Slowak" erklärt, ist Hlinkas Interview im „Magyarorsag" erfunden. Hlinka selbst erklärte, die Gerüchte über seine Aktion zu Gunsten der Begnadigung Tukas seien erfunden. Allerdings denke die Partei nicht daran, den um sie hochverdienten Tuka fallen zu lassen, und behalte sich Schritte zu dessen Rettung und Rehabilitierung vor.

Die letzten Telegramme.

Explosion in Neuyork.
Ein Toter, 13 Verletzte.

Neuyork, 12. August. (R.) **Bei Experimenten zur Herstellung eines neuen Vanilleextraktes ereignete sich eine Explosion. Dabei stürzte das oberste Stockwerk des Hauses, in dem die Experimente gemacht wurden, auf das Nebengebäude. Vorläufig konnten 1 Toter und 13 Verwundete festgestellt werden. Man befürchtet jedoch, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen.**

Hirth beabsichtigt Weiterflug nach Chicago.

Montreal, 12. August. (R.) **Der deutsche Flieger Hirth ist zu Schiff mit seinem Flugzeug von Reykjawik hier eingetroffen. Er erklärte, er habe den Grönlandflug aufgeben müssen, da 10 000 dänische Kronen für die Erlaubnis zur Landung verlangt worden seien. Außerdem sei seine Brennstoffversorgung ungenügend gewesen. Hirth hofft den Flug nach Chicago fortsetzen zu können, sobald die notwendigen Formalitäten durch das deutsche und das amerikanische Konsulat geregelt seien.**

Streik in einem Pariser Modehaus.

Paris, 12. August. (R.) **Wie der „Matin" berichtet, haben etwa 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses gestern mittag den Streik aufgenommen, weil die Direktion eine im Hinblick auf die Beiträge für die Sozialversicherung geforderte Lohnerhöhung von 6 Prozent, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.**

Entsendung von Truppenverstärkungen nach Peschawar.

London, 12. August. (R.) **Den Blättern zufolge wurde gestern ein Kampfzug mit einer Abteilung britischer Infanterie von Lahore nach Peschawar abgesandt. Ein Korrespondent in Lahore sagt: Die Lage ist sehr ernst, da die Dorfbewohner mit den Afridis gemeinsame Sache machen und sie unterstützen.**

Unfall des Fliegers Freiherr König von Warthausen.

Neuyork, 12. August. (R.) Der deutsche Weltflieger Freiherr König von Warthausen wurde bei einem Automobilzusammenstoß schwer verletzt. Sein Zustand soll jedoch nicht bedenklich sein.

Neuyork, 12. August. (R.) Der deutsche Flieger Freiherr König von Warthausen hat bei dem gemeldeten Automobilzusammenstoß eine Rippenquetschung erlitten, die starke Schmerzen verursacht. Nach Ansicht der Aerzte ist der Verunglückte jedoch außer Gefahr. Warthausen hält sich hier auf, um über die Finanzierung eines größeren Ostasien-Fluges zu verhandeln.

Wiederholung des türkischen Vorschlages an Persien.

London, 12. August. (R.) Reuter meldet aus Konstantinopel: Die abschlägige persische Antwort auf die türkischen Vorschläge wegen gemeinsamen Vorgehens gegen die kurdischen Stämme auf persischem Gebiet hat in den amtlichen Kreisen von Angora einen schlechten Eindruck hervorgerufen. Die türkische Regierung erneuert ihren Vorschlag und bittet um Antwort binnen drei Tagen.

Die Streiklage in Frankreich.

Paris, 12. August. (R.) **Wie aus Lille berichtet wird, haben die freien Gewerkschaften von Roubaix und Tourcoing an den Arbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem sie den vorzeitigen Zusammentritt des Ausschusses fordern, der die Lebenshaltungskosten festsetzt, um dadurch eine raschere Lösung des Konflikts im Textilgewerbe zu ermöglichen.**

Nach dem „Oeuvre" sollen 4000 Textilarbeiter gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Nach einer Havasmeldung aus Lille sollen mehrere Arbeitgeber Arbeitswilligen in ihren Fabriken Wohnräume angewiesen haben.

Die Kommunisten in China.

Der Aufstand niedergeschlagen?

In Hankau hat ein Teil der Gendarmerie und der Leibwache des chinesischen Stadtkommandanten gemeutert. Treue Regierungstruppen entwaffnen aber die Aufständischen.

Zwischen den örtlichen Seebefehlshabern Englands, Amerikas, Japans und Frankreichs ist es mit Einverständnis ihrer Regierungen zu einem gewissen Einvernehmen für den Fall gekommen, daß der Schutz der Ausländer militärische Maßnahmen verlangt. Es muß jedoch davor gewarnt werden, hierin eine Zusammenarbeit der Verbandsmächte im weiteren diplomatischen Sinne zu erblicken, wie sie von der englischen Diplomatie in den vergangenen Jahren immer wieder angestrebt wurde. Es verlautet, daß die Kommunisten eine Summe von 2 Millionen Mark verlangt haben, wogegen sie sich verpflichten würden, Hankau nicht anzugreifen. Dies soll abgelehnt worden sein.

In Changsha sind Gegenmaßregeln gegen die Kommunisten ergriffen worden, wobei angeblich 4000 Kommunisten getötet wurden. Vertreter der Nanking-Regierung haben hier mit dem japanischen, britischen und amerikanischen Konsularvertretern die Schäden festgestellt. Das britische Konsulat hat, entgegen früheren Sensationsmeldungen, kaum gelitten.

Vor der kommunistischen Generaloffensive?

Die Chinesische Gesandtschaft in Berlin hat folgenden amtlichen Bericht über die kommunistischen Unruhen in China erhalten:

„Die Polizei hat verschiedene Telegramme abgefangen, die zweifelsfrei beweisen, daß Wang-Tsing-wei und Feng Yüh-siang hinter den jüngsten kommunistischen Aufständen stehen. Ihr Ziel ist, die rückwärtigen Verbindungen der Regierungstruppen zu stören. In einem dieser Telegramme vom 31. Juli drängt Wang Li Chung-jen, den Führer der Kwangsigruppe, Kweilin zu verlassen und seine Armee schleunigst nach Honan zu dirigieren, um gemäß dem ursprünglichen Plan die verbündeten kommunistischen Streitkräfte dort zu treffen. Ferner bestätigt Feng in seinem telegraphischen Bericht vom 2. August, daß die Kommunisten im Einklang mit Wangs Plan die Generaloffensive gegen Hankau und Wuchang am 10. August eröffnen werden und daß von jetzt an Chang Fak-wei der Verbindungsoffizier der kommunistischen Truppen in den Provinzen Hupeh, Honan, Anhui, Kiangsi usw. sein soll.

Angesichts dieser Tatsache wagt es Wang, wie man feststellen muß, irgendeine Verbindung mit Roten abzuleugnen, ja er gibt sie preis, indem er Chang Fak-wei und Li Chung-jen beauftragt, sie anzugreifen, und besonders schamlos erscheint sein Verhalten, wenn man sich der blutigen Ereignisse in Kanton im November 1927 erinnert, wo Wang hoch und heilig seine Unschuld beteuerte und sein Entsetzen über die damals begangenen Verbrechen zum Ausdruck brachte, deren Urheber niemand anders als er selbst war!

Nach der Entdeckung dieses gefährlichen Komplotts ist die chinesische Regierung entschlossen, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, um weitere kommunistische Aufstände zu unterdrücken."

*

China, das bis vor kurzem fast 8000 protestantische Missionare hatte, hat nur einen Christen unter 1000 Bewohnern. In fast einem Viertel von ganz China wird überhaupt noch keine Mission getrieben.

*

Der über Amerika hinaus bekannte St. Olaf-Kirchenchor aus Northfield (Minnesota) befindet sich anläßlich des Augustana-Jubiläums in diesem Monat auf einer Konzertreise durch Deutschland.

*

In Paris soll im Herbst d. J. eine deutsche Oberrealschule ins Leben gerufen werden

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Nach schwerem Krankenlager verschied heute vormittag 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Schwager, der

Bäckermeister

Wilhelm Höhne

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Falkowo, den 11. August 1930.

Beerdigung Freitag, den 15. d. Mts., 2½ Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute, den 11. August d. Js., vorm. 9 Uhr mein gutes Weib, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter, Kusine, Schwägerin und Tante

Frau Meta Wagner

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
im Namen der Hinterbliebenen
Max Wagner, prinzl. Hegemeister.

Międzyborz, den 11. August 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus nach dem evangl. Friedhof in Borzęczki statt.

Deutsche Kurzhaarhündin

im III. Felde, jagdlich hervorragend, **ist abzugeben.** Zuschriften sind zu richten an

Walther Borowo, p. Czempiń.

Jg. Dame sucht Stell. als **Expedient. od. Büfettfrl.** Ort gleichgültig. Off. unter **1198** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Die Geburt eines

Sohnes

zeigen an

Erna u. Richard Struck.

Poznań, den 11. August 1930.
Chełmońskiego 4.

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme und lieben Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders, insbesondere Herrn Pfarrer Warm für die trostreichen Worte am Grabe

danken herzlichst

Familie Finster.

Murowana-Goślina, 11. August 1930.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Arbeiter **Erich Ludwig Braun,** wohnhaft in **Berlin-Steglitz,** Kieler Str. 4,
2. die Schneiderin **Martha Helene Rademacher,** wohnhaft in **Mauche,** Kreis Wollstein,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Etwaige, auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Berlin-Steglitz, den 8. August 1930.

Der Standesbeamte.

Tapeten u. Läufer

S. Orwat, Poznań

Wrocławska 13.



Müller: Donnerwetter! Ihr Hausbier schmeckt ja viel besser als unseres, liegt das an der Zubereitung?

Schulze: Das glaube ich nicht, denn das Rezept steht auf allen Fabrikaten,

aber

kaufen Sie, wie es meine Frau jetzt macht, nachdem sie alle Fabrikate durchprobiert hat,

nur

das Braumalz Marke Heimbier

der Industrie-Werke K. BLOCH, DANZIG, Steindamm 25a—30

Dann wird Ihnen Ihr Haustrunk ebenso vorzüglich munden.

Fabriklager: **Poznań 3, Łazarz - Marcelego Mottego 2, bei Agater,**
Bydgoszcz, Unji Lubelskiej 1a.

Fabrikläger für andere Städte noch zu vergeben.
Agenten und Wiederverkäufer werden überall gesucht.

Klein-Kraft-Motoren

mit 2 Schwungrädern u. Verdampfungskühlung, feststehend und fahrbar, von 2—10 PS., für **Landwirtschaft** und **Gewerbe** offeriert

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań, Telefon 52-25
Sew. Mielżyńskiego 6.

Traubenweine

Nyka & Posłuszny Poznań, Wrocławska 33/34

Zur Herbstsaat 1930

I. Abs. F. v. Lochows Petkuser Roggen
Orig. Weibulls Standard-Weizen
„ „ Saxo-Weizen
Orig. Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen

zum Preise franko Waggon Kotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg

Roggen.... 30.— zł
Weizen.... 50 — zł

Preise freibleibend.

Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäß unseren Lieferungsbedingungen 1927.

Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp. oder Postscheckkonto Poznań Nr. 213276 bzw. durch Nachnahme oder Inkasso.

Saatzucht LEKOW

T. z o. p.

Kotowiecko (Wlkp.)

Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Zu verkaufen! Ein **Speisezimmer** Eiche dunkel, italienische Renaissance, bestehend aus Büfett, Dressoir, große Vitrine, Tisch, 12 Stühle, Frühstückstisch, 2 Lehnstühle, Stehuhr — Gobelinbezug im besten Zustand, Preis 9000 zł. **Pers. Teppich,** Tebrys über 20 m², Preis nach Vereinbarg. Zu besichtig. wochentags zwischen 4—6 Uhr nachm., Chełmońskiego 10, I. r.